Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł. Danzig 3 Guld. Deutschland 2,5 Rentenmark. — **Einzelnummer 20 Groschen.** — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz.Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 275. Bromberg, Donnerstag den 27. November 1924. 48. Jahrg.

Das Serajewo im Lande der Pyramiden.

Als die Ergebnisse der angelsächsischen Wahlen bekannt waren, wurde es still im politischen Leben. Das Volk der Neugierigen, das von einer Sensation in die andere taumeln will, kam nicht mehr auf seine Rechnung. Die noch nicht ausgetragenen deutschen Reichstagswahlen können über die Grenzen des Kampfgebietes hinaus nicht mehr interessieren. Totenstille überall, genau so drückend und Unheil verheißend, wie die Julihitze der Hundstage von Serajewo.

Da wird es plötzlich im Lande der Pharaonen lebendig. Wollen sich die alten Könige, die man in stolzen Pyramiden und verborgenen Felsengräbern aus ihrer heiligen Totenruhe schreckte, an den fremden Herren des Landes rächen, denen nichts mehr heilig ist, als ihr imperiales Geschäft und die für andere Völker nur die Peitsche oder das Museum bereithalten?

Der Generalgouverneur des Sudan Sirdar der ägyptischen Armee war nicht der einzige, gegen den sich das unterdrückte Volk der Ägypter verging. Zwölf andere politische Morde, die auf das gleiche Konto gebucht werden müssen, hatte man wohlweislich verschwiegen. Es ist den Völkern, die „im Namen der Gerechtigkeit und Freiheit“ an anderen Völkern Gewalt üben, immer peinlich, wenn sich der Unterdrückte sein Recht von den Sternen holt.

Das Buch der Bücher berichtet von der Herrschaft der Pharaonen, von der unerhörten Bedrückung fremdstämmiger Völker, die zum Bau der Pyramiden, des derzeitigen Ausdrucks einer imperialen Idee, verwandt wurden. Was die Ägypter heute erleiden, ist das Schicksal aller Völker, die von den Wohltaten, die ihnen durch früher herbeigerufene Gäste erwiesen, von den Versprechungen für Joseph und seine Brüder, nichts mehr wissen wollen. Die Geschichte ist furchtbar gerecht. Sie hält die Geißel der rächenden Nilpferdpeitsche ewig in der Hand und läßt nur die Träger wechseln, damit sich bald der eine durch Schuld versündigen, bald der andere durch Leiden entsühnen kann.

*

Es weht ein neuer Wind in Downingstreet. Zeigten schon die am Freitag dem russischen Geschäftsträger in London übermittelten Noten einen ungewöhnlich scharfen Ton, so war man über die Note an Ägypten selbst in England überrascht. Bei der Antwort an Moskau konnte man für die Tonart den Ausgang der Wahlen ins Feld führen, die im Zeichen des Kampfes gegen den Bolschewismus standen. Die Mitteilungen an den ägyptischen Ministerpräsidenten Zaglul Pascha zeigen jedoch mit aller Deutlichkeit, daß ein anderer Mann und ein anderer Geist in das britische Auswärtige Amt eingezogen sind. Wenn die englischen Zeitungen bei ihren Besprechungen der neuen Regierung und ihres mutmaßlichen Kurses fast übereinstimmend meinten, die britische auswärtige Politik werde voraussichtlich im bisherigen Geleise weiterlaufen, so haben sie sich doch wohl getäuscht. Solche Noten wären von Macdonald, der, das sei nicht übersehen, Engländer durch und durch ist und von pazifistischer Weltverbrüderung nichts wissen will, nicht abgeschickt worden. Die „Köln. Zeitg.“ meint sogar: wenn man die englischen Forderungen an Ägypten liest, so muß man unwillkürlich an die Note denken, die im Juli 1914 die österreichische Regierung an Serbien richtete. Allerdings darf man nicht vergessen, daß es sich bei Ägypten trotz der ihm am 15. März 1922 von England verliehenen Selbständigkeit doch nur um ein beschränkt unabhängiges Staatswesen handelt. Das geht neben vielem andern schon aus der Anwesenheit britischer Truppen in Ägypten hervor. Aber dennoch überraschen die Strenge der Forderungen und die außerordentlich scharfen Ausdrücke, so, wenn gleich zu Beginn die Ansicht ausgesprochen wird, daß Ägypten gegenwärtig in einer für zivilisierte Völker schmachvollen Weise regiert werde. Von den Forderungen sind neben der ungewöhnlich hohen Buße von rund 10 Millionen Goldmark besonders bemerkenswert die Zurückziehung aller ägyptischen Offiziere und rein ägyptischen Truppeneinheiten aus dem Sudan innerhalb 24 Stunden und der Verzicht auf jeden Widerstand gegen die Wünsche der britischen Regierung, die den Schutz der auswärtigen Interessen in Ägypten betreffen. Auch soll das zu bewässernde Gebiet bei Gezire dem Bedarf entsprechend bis zu einer unbegrenzten Höhe erweitert werden. Es handelt sich um eine Sperre im Weißen Nil, südlich von Chartum. Der Stausee würde natürlich für die Fruchtbarkeit des Sudans von der größten Bedeutung sein, von nicht geringer aber auch für Ägypten, das damit geradezu abhängig würde von dieser Sperre, die die Überschwemmungsfluten anhalten und nach Bedarf freigeben kann.

Über die Verwaltung des Sudans ist bisher noch keine endgültige Regelung, die nach der Unabhängigkeitserklärung Ägyptens nötig gewesen wäre, erfolgt. Die gemeinsame Verwaltung, wie sie bis jetzt bestand, war durch einen Vertrag zwischen Großbritannien und Ägypten vom 19. Januar 1899 festgesetzt worden. Der Generalgouverneur des Sudans wurde von der ägyptischen Regierung ernannt, bedurfte aber der britischen Zustimmung. Die britische und die ägyptische Fahne wurden nebeneinander gehißt. England scheint jetzt dem unklaren Zustand, der bisher in manchen Verwaltungsangelegenheiten herrschte, und den ägyptischen Angliederungsbestrebungen, die sich eben aus diesen noch nicht geklärten Hoheitsverhältnissen ergaben, ein Ende machen zu wollen. Die ägyptischen Truppen, die in geschlossenen Verbänden im Sudan stehen, und alle ägyptischen Offiziere müssen das Gebiet innerhalb 24 Stunden verlassen. Man kann annehmen, daß die britischen Truppen einer Nichtausführung dieser Forderung den entsprechenden Nachdruck verleihen werden. Überhaupt ist nicht zu ersehen, wo die Ägypter mit Erfolg den britischen Forderungen entgegentreten könnten. Gewaltsame Maßnahmen scheiden von vornherein aus. Der neue ägyptische Ministerpräsident wird sicher die Welt um Hilfe anrufen, und die Tür, an die er zuerst anklopft, wird wohl der Völkerbund sein, dessen Mitgliedschaft auch Ägypten besitzt. Englische Pressestimmen bezeichnen schon im voraus den Anruf des Völkerbundes als unzulässig. Die Welt wird also etwas Ähnliches erleben wie bei dem Schritt Mussolinis im Streit um Korfu. Wenn es einem der Starken nicht gefällt, dann ist der Völkerbund eben nicht zuständig.

Die neue konservative Regierung in England hat jetzt zwei Schritte getan, die bedeutungsvoll sind. Sie hat den Bruch mit Räterußland vollzogen und durch ihr Ultimatum an Ägypten die mohammedanische Welt getroffen. England ist stark zu den Methoden der alten Diplomatie zurückgekehrt. Es will sich wieder in seiner ganzen Macht der Welt ins Gedächtnis bringen. Demnächst findet in Singapore, wo der Ausbau des Kriegshafens von der Arbeiterregierung bekanntlich eingestellt wurde, eine Flottenkundgebung statt, an der alle britischen Kriegsschiffe in den östlichen Gewässern teilnehmen sollen. Die englische Regierung hat Australien zur Beteiligung eingeladen. Die britischen Kriegsschiffe in der Straße von Malakka sollen auch den Völkern des Fernen Ostens zeigen, daß die Zeit der Schwäche, wie die konservativen Blätter die Regierungszeit Macdonalds nennen, vorüber ist.

Die ägyptisch-englische Spannung.

Wie aus London gemeldet wird, hat die Zurückziehung der ägyptischen Truppen aus dem Sudan am 24. d. M. begonnen. Englische Panzerzüge sowie Flugzeuggeschwader bewachen die Wege, auf denen die Truppenabteilungen marschieren. In den nächsten Tagen sollen in den größeren Garnisonstädten Ägyptens englische Militärfeierlichkeiten stattfinden. Wiener Zeitungsmeldungen zufolge befinden sich gegenwärtig in Ägypten etwa 15 000 englische und außerdem 6—7000 ägyptische Soldaten. Im Sudan sind zwei englische Bataillone und außerdem zwei ägyptische Bataillone stationiert. In Alexandrien sind drei englische Kreuzer eingelaufen.

Die ägyptische Kammer formulierte einen Protest, in welchem vom Völkerbund verlangt wird, im Namen des friedlich gesinnten Volkes zu intervenieren. Bei dieser Gelegenheit stellte die Kammer erneut fest, daß Ägypten und der Sudan, zwei unzertrennliche Länder, vollkommen unabhängig seien. Nach Absendung dieses Protestes wurde das Parlament auf einen Monat vertagt.

Aus Genf wird gemeldet, daß der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Drummond nach seiner Rückkehr nach Genf erklärt habe, Ägypten könne nicht an den Völkerbund appellieren, da es weder Mitglied der Liga sei, noch ein Gesuch um Aufnahme eingereicht habe. Der Pakt des Völkerbundes sehe vor, daß ein dritter Staat an die Liga im Namen eines vom Völkerbundrat unabhängigen Staates nur appellieren könne, sofern der Weltfrieden bedroht ist. Da jedoch England erklärt habe, daß es auf die Leitung der inneren Angelegenheiten Ägyptens nicht verzichte, so habe man es bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge mit rein inneren Angelegenheiten zwischen England und Ägypten zu tun. Drummond teilt nicht die Ansicht, daß andere Staaten diese Angelegenheit dem Völkerbundrat vorlegen werden.

Nach Ansicht Londoner maßgebender Kreise werden die zukünftigen Maßnahmen Englands in Ägypten in hohem Maße von dem Verhalten der ägyptischen Regierung und von dem Geisteszustand der ägyptischen Bevölkerung abhängen. England müsse nicht allein die eigenen Interessen im Auge haben, sondern sich auch das Leben und Tun der Ausländer in Ägypten angelegen sein lassen, für die es moralisch verantwortlich sei. Die „Times“ geben der Überzeugung Ausdruck, daß zu dem gegenwärtigen Zustand in hohem Maße das Verhalten Zaglul Paschas beigetragen habe, und daß die englische Regierung mit Rücksicht auf die übernommenen Verpflichtungen gezwungen sei, energisch vorzugehen. Man gebe sich in London übrigens der Hoffnung hin, daß das neue ägyptische Kabinett Ziwer Paschas, sofern es im Parlament das Vertrauensvotum erhält, in der Lage sein werde, bald eine Beruhigung der Gemüter in Ägypten herbeizuführen.

Kucharski.

Auslieferung des früheren Handels- und Finanzministers.

Warschau, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag fand eine Sitzung der Untersuchungskommission für die Żyrardower Affäre des früheren Handels- und Finanzministers Kucharski statt. Diese Angelegenheit hat die Presse bereits seit Monaten beschäftigt. Der Abgeordnete Kucharski hatte, kaum daß er Finanzminister geworden war, den Żyrardower Werken zwei Kredite bewilligt, ohne seine Referenten zu befragen. Diese Kredite wurden alsdann in entwerteter Valuta zurückgezahlt, wodurch der Staatsschatz um etwa 2 Millionen Gulden geschädigt worden ist. Außerdem spielt da noch eine andere dunkle Affäre mit. Die Fabrik gehörte früher deutschen Aktionären, die aber ihre Anteile rechtzeitig an Franzosen verkauft hatten. Trotzdem wurde die Fabrik von der Regierung in Zwangsverwaltung genommen. Kucharski hat die Zwangsverwaltung aufgehoben, wobei von gewisser Seite behauptet wird, daß hierbei dunkle Momente mitspielen. In der Sitzung der Untersuchungskommission fragte der Abg. Moraczewski (P. P. S.) die Generalprokuratur des Staatsschatzes, ob sie Beweise für die Schuld des Abgeordneten Kucharski besitzt und ob sie den Abgeordneten zur Verantwortung ziehen will. Der Vertreter der Generalprokuratur erklärte, daß er von der Postsparkasse noch keine Aufklärung habe, deshalb habe die Generalprokuratur **noch keine Beschlüsse in der Angelegenheit gefaßt.** Trotzdem verlangte Abg. Moraczewski die endgültige Regelung der Sache. Er wurde hierbei von dem Abg. Lypacewicz vom Wyzwolenie unterstützt. Abg. Brodacki (Piast) schlug vor, die Angelegenheit zu vertagen, bis von der Generalstaatsanwaltschaft der diesbezügliche Antrag eingelaufen sei. Der Antrag Brodackis wurde bei der Abstimmung abgelehnt. Dagegen gelangte der Antrag Moraczewskis, den Abg. Kucharski dem Tribunal auszuliefern, zur Annahme. Für den Antrag Moraczewski stimmten 5, gegen den Antrag 4 Abgeordnete, der Vertreter der Piasten enthielt sich der Abstimmung. Gegen den Antrag stimmten Nationaldemokraten, die Christlichdemokraten und die Christlichnationalen.

Der Złoty (Gulden) am 26. November
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags).

Danzig:	1 Dollar =	5,23 Złoty
	100 Złoty =	104½ Gulden
Warschau:	1 Dollar =	5,21 Złoty
	1 Danz. Guld. =	0,95¾ Złoty
Rentenmark	. . =	1,23—1,25 Złoty

Das erste Urteil im Leipziger Insurgenten-Prozeß.

Die Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht am 25. d. M. folgende W. T. B.-Meldung aus Leipzig: „Der Hochverratsprozeß gegen das Mitglied des Insurgentenverbandes in Oberschlesien, Wieczorek, nahm gestern mit der Vernehmung des Angeklagten seinen Fortgang. Dieser legte zunächst die Ziele des Verbandes der ehemaligen Aufständischen dar. Der Verband sei aus der Liquidationskommission entstanden, welche die Regelung der Rechte und Forderungen der ehemaligen Teilnehmer am Aufstande bezweckte. Am 15. April 1923 wurde der Verband mit dem Sitz in Kattowitz gegründet. Er hatte es sich zur Aufgabe gestellt, den polnischen Aufständischen den Schutz ihrer Interessen gegenüber den Behörden zu erleichtern. Die Tätigkeit des Verbandes erstreckte sich nicht allein auf das wirtschaftliche, sondern auch auf das kulturelle Gebiet. Im weiteren Verlauf behauptete der Angeklagte, daß der Verband keinen politischen Charakter gehabt habe und daß unterschiedslos Leute aller politischen Überzeugungen Aufnahme gefunden hätten. Von anderen Zielen des Verbandes sei dem Angeklagten nichts bekannt, besonders von solchen nicht, die mit dem deutschen Strafgesetz in Widerspruch ständen. Er, der Angeklagte, wäre selbst Vorsitzender der Ortsgruppe in Bujakow gewesen, er sei am 12. April dieses Jahres aus der Gruppe ausgetreten und am 17. desselben Monats habe man ihn auf deutschem Gebiet verhaftet, wo er Zollangelegenheiten für eine Firma zu erledigen hatte. Er fühle sich unschuldig und bitte um seine Freisprechung.

Demgegenüber stellte der als Zeuge vernommene Polizeirat Buciek aus Gleiwitz fest, daß der **Verband der ehemals Aufständischen** fast sämtliche früheren Aufständischen umfaßte, die im deutschen Teil Oberschlesiens wohnten; der Vorstand jedoch blieb auf polnischem Gebiet. Buciek behauptete weiter, daß **eines der Hauptziele des Verbandes ein neuer Aufstand** gewesen sei, **um Schlesien von Deutschland loszureißen,** und dies habe vielfach in den Beschlüssen des Vorstandes Ausdruck gefunden, welche die Verbandsmitglieder verpflichtet hätten. Zur Verwirklichung dieses Ziels sei der Verband **militärisch organisiert** gewesen und habe Weisungen vom polnischen Kriegsministerium erhalten. Den einzelnen Ortsgruppen hätten **aktive polnische Offiziere als Instrukteure** angehört. Zu ihren militärischen Übungen hätten die Mitglieder des Verbandes **Waffen vom polnischen Militär** erhalten.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Rückert beantragte gegen den Angeklagten 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, eine Geldstrafe in Höhe von 1000 Mark und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren. Der Verteidiger plädierte für Freisprechung infolge Mangels an Beweisen.

Das Urteil lautete auf 2 Jahre und 6 Monate Festung

unter Anrechnung von 6 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. **Das Gericht hielt es für bewiesen, daß der Angeklagte einem der vielen Verbände angehörte, die angeblich vom polnischen Kriegsminister zu dem Zweck gebildet wurden, um ganz Oberschlesien unter polnischer Herrschaft zu vereinigen. Die Motive des Angeklagten, so heißt es in dem Urteil, seien jedoch nicht ehrenrührig gewesen, da er als Pole für sein Vaterland tätig gewesen sei.“**

Eine deutsche Protestnote an Polen.

Unter Führung des Westmarkenvereins haben bekanntlich die bürgerlichen Parteien für den 30. November einen „Tag der unbefreiten Gebiete“ angekündigt, an dem für die „2 Millionen Polen, die unter dem harten preußischen Joch verblieben sind“, gesammelt werden soll. Der deutsche Gesandte in Warschau hat, wie der Ost-Expreß erfährt, im Auftrage der deutschen Regierung bereits am 8. November auf die erste Ankündigung dieser Veranstaltung hin eine Protestnote in Warschau überreicht, in der gegen die annexionistischen Tendenzen, die in der Kundgebung „für die unbefreiten Gebiete“ unverhüllt zum Ausdruck kommen, Einspruch erhoben und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die polnische Regierung eine derartige deutsch-feindliche Propaganda verhindern werde.

Die Zahl von 2 Millionen Polen in Deutschland ist übrigens um ein Vielfaches übertrieben. Es genügt, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß bei den Reichstagswahlen im Mai d. J. nur etwa 126 000 polnische Stimmen abgegeben worden sind.

Italienische Möglichkeiten.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Mitte November.

Der Faszismus als revolutionäre Bewegung hatte mit dem erfolgreichen Marsch auf Rom sein Ziel erreicht. Was nun? „Ein vernünftiges Naturgesetz will, daß sich jede zielstrebige Bewegung einmal totläuft“, schrieb ich damals, „am Gipfel beginnt der Abstieg. Wird der Faszismus also an der Vollendung seiner Aufgabe sterben? Vielleicht, wenn er nur Mittel zum Zweck war.“ Nun hatte Mussolini in seiner Mappe freilich eine ausreichende Zahl von Entwürfen für ein besseres Italien mitgebracht, die dem Faszismus auch auf dem Gipfel seiner Macht ein zweites Leben zu leben erlaubt hätten, mochte auch die äußere Form in Stücke gehen. Es zeigte sich aber bald, daß das Herz zu vieler Mitläufer eben gerade an der nun überflüssig gewordenen revolutionären Form hing und diese Liebe ein Fortschreiten auf entwicklungsfähiger Arbeitsbasis erschwerte und vielfach verhinderte. Dazu kam, daß auch Mussolini aus bestimmten taktischen Gründen sich's versagen mußte, das erwartete Neue, das Unerhörte an Stelle des „verbrauchten Staates“ aufzurichten. Er schlüpfte vielmehr wie irgend ein neuer Ministerpräsident — ohne es aber zu sein, und darin liegt die Tragik seines Dramas — in die ihm willig zur Verfügung gestellten alten Staatskleider, bezeugte dem Monarchen seine Reverenz, berief wie jeder brave demokratische Oberhirte Minister, schrieb Wahlen aus und setzte sich, wie alle seine Vorgänger, in die so beißend von ihm verspottete Schwatzbude auf dem Montecitorio. Erschrocken über die Erkenntnis, damit eigentlich keine Staatsumwälzung vollzogen zu haben, wollte er es schon Ruhmes genug wissen, „neues Blut in die verkalkten Adern gepumpt zu haben.“

Das war der erste Irrtum. Denn er griff zum Zwecke dieser Blutübertragung einfach, wie alle modernen großen Demokratien, die sich fälschlich so nennen, in das eigene Parteibecken und brachte damit keinen Homunkulus zuwege, sondern folgerichtig nur einen Parteistaat, eine Parteiregierung, eine Oligarchie. Nur daß er dem Kinde einen anderen Namen gab: Hierarchie.

Damit ist bereits die Brücke zu den heutigen Ereignissen und den Fragen an den nächsten Tag geschlagen. Der liberale Sinn des italienischen Volkes erträgt die Herrschaft Weniger gern für eine Weile, schlägt aber dann, es bedarf nur eines Anstoßes, in harte Unduldsamkeit um, die ihren Ausdruck findet in dem bezeichnenden Basta! Ein solcher Anstoß war die Ermordung Matteottis — durch Regierungsstellen, wie das Volk argwöhnte. Von dieser Erschütterung konnte sich der Faszismus nicht mehr erholen, denn es war eine Erschütterung des blinden, des fast mystischen Vertrauens, das man ihm entgegengebracht hatte. Die weiteren Fehler des Regimes alle aufzuzählen, erübrigt sich; die große Frage lautet: Was soll nun werden? Italien steht jetzt unverkennbar in einem Kampfe des Faszismus um die Aufrechterhaltung seiner Macht, also zum guten Teile schon in dem Zustand des Kampfes gegen den Faszismus, gegen die Regierung, gegen den faszistischen Staat. Es ist an der Zeit, die Möglichkeiten seines Zerfalls zu untersuchen und besonders Neugierige mögen dabei einen Zipfel von dem großen schwarzen Vorhang vor der Zukunft zu lüpfen versuchen.

Wie kann es zu einem Sturz des Faszismus kommen? Um mit dem Unwahrscheinlichen zu beginnen: durch das Wegziehen der Regierungsbasis auf parlamentarischem Wege. An sich betrachtet, wäre die Möglichkeit einer solchen Aktion trotz der faszistischen Zweidrittelmehrheit in der Kammer nicht ausgeschlossen. Denn wie sich bereits zeigt, gibt es im Schoße der faszistischen Partei sowohl wie der parlamentarischen Mehrheit starke, grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, die jeden Tag eine neue Opposition, außer der auf dem Aventin versammelten, in dem Rumpfparlament gebären können. Mit dem glatten Abfall der freilich nur sechs Mann starken, jedoch sehr, besonders auch auf den Senat einflußreichen Gruppe um Giolitti mußte Mussolini den Griff ins Wespennest, den Angriff auf die Großmacht Presse büßen. Der steinalte und doch noch immer schwenkungsfrohe Staatsmann konnte es nicht verschmerzen, daß man ihm seine „Stampa“ sequestierte, er sieht in der Unterstellung der Presse unter die Laune der Präfekten eine krasse Verletzung alter Freiheitsrechte, er schloß seine Anklagerede, auf welche das Parlament der Schwarzhemden nur mit einem betretenen Schweigen antworten konnte, mit der erschütternden Aufforderung an Mussolini — die beiden so verschiedenen Männer sitzen einander gegenüber —: „Aus Mitleid mit dem Vaterland behandeln Sie das italienische Volk nicht so, als ob es heute jener Freiheit, die es in der Vergangenheit genoß, nicht mehr würdig wäre!“ Ein Wort, das die Kriegsteilnehmer bis ins Mark treffen mußte. Und aus ihren Reihen gruppieren sich denn auch die gefährlichsten Gegner des Faszismus, jenes immer noch revolutionär sich gebärdenden Faszismus. Bittere Wahrheiten wird Mussolini in den nächsten Tagen von dieser Seite hören müssen, also aus dem Schoße der faszistischen Bewegung selber heraus. Vermutlich werden bei einem Vertrauensvotum über die innere Politik alle jene dagegen stimmen, die sich bei der Abstimmung über die äußere bloß der Stimmabgabe enthalten haben. Dann rechne man dazu das volle Drittel der Aventinisten und man wird auf eine bedenkliche Mehrheitsziffer kommen.

Aber in Wirklichkeit hat eben eine „zu schmale Regierungsbasis“ ebensowenig zu sagen wie ein glattes Mißtrauensvotum, denn ein Mussolini regiert ja nur zum Schein parlamentarisch. Spräche sich einmal das Land gegen ihn aus, würde er dann seine Position mit Gewalt halten? „Gewiß!“ — antwortete er schon einmal selber auf eine solche Frage.

Folglich: Da die parlamentarische Mehrheit der Faszisten identisch ist mit Faszio und Regierung, müßte einem Zusammenbruch entweder eine tödliche Spaltung oder ein erfolgreicher gegnerischer Rammstoß wider den faszistischen Turm vorausgehen. Im ersteren Falle, darüber gibt es gar keinen Zweifel, würde der „grün-weiß-rote Bolschewismus“, um den Ausdruck eines der bekanntesten Kriegsteilnehmer und Abgeordneten, der damit seinen Austritt aus der faszistischen Partei begründete, zu gebrauchen, sich zur Alleinherrschaft aufschwingen, sei es mit, sei es gegen Mussolini. Im zweiten Falle würden sich die Faszisten sofort wieder zusammenfinden und sich bis auf die letzte Patrone wehren. Ein faszistenfreundliches, jedoch die gemäßigte Richtung vertretendes Organ kann sich den Ausgang des in beiden Fällen unvermeidlichen Bürgerkrieges nicht anders vorstellen als in dem Aufrichten der Republik. Hier streift der vorausschauende Blick jedoch das Gebiet der reinen Hypothese. Denn ginge der Weg, der vorgezeichnete, auch über die Leiche der Dynastie, es fragt sich doch sehr, was das Heer dazu sagen würde. Die Armee ist die große Unbekannte in diesem dunklen Spiel widerstreitender Kräfte. Sie ist das Symbol der lebendigen Nation, sie allein hat keine Feinde. Mussolini wußte das sehr wohl, als er vor Jahren dem Drängen seiner Freunde auf Losschlagen stets mit der Erklärung wehrte, man mache eine Revolution nicht gegen, sondern mit dem Heere. Das tat er denn auch und darin liegt seine eingangs beschriebene tragische Bindung.

Wie nun aber, wenn sich — und so rechnen die Feinde des Faszismus — nach einer parlamentarischen Niederlage Mussolinis auch König und Heer wider ihn wenden würden? Schon die Fragestellung in ihren fürchterlichen Möglichkeiten für den Faszismus genügt, um Mussolinis Anstrengungen, um jeden Preis eine solche Konstellation zu verhüten, verständlich zu machen. An Einbläsern, die da schnell fertig mit dem Wort meinen, es steige damit nur das Problem der ersten Stunde herauf, fehlt es freilich nicht. Ist nicht die faszistische Miliz stärker als das stehende Heer? Würden die Truppen überhaupt auf Faszisten schießen? Stand Mussolini nicht von Anfang an die Wiederaufrichtung des altrömischen Imperiums vor Augen? War nicht er es selber, der den Faszismus als im Grunde republikanisch bezeichnete?

Gewiß, gewiß — liegen aber die Dinge noch so wie vor zwei Jahren? Ist die mächtige Waffe des allgemeinen Vertrauens nicht stumpf geworden, durch allzu häufigen Mißbrauch verbraucht und vertan?

Die Dinge liegen heute anders, weil sich der Faszismus dem Vorwurf, nur Mittel zum Zweck gewesen zu sein, nicht völlig zu entziehen wußte. Es rächt sich jetzt, daß er das Große, das er leistete und das man ihm niemals absprechen sollte, durch die Übergriffe seiner Dauerrevolutionäre und Zweckfaszisten beflecken ließ. Über fünftausend Faszisten glaubte sich Mussolini verteidigen zu können, liegen im Gefängnis, aber wie tief läßt eine solche Zahl doch blicken! An seinen Eiferern wird der Faszismus zugrunde gehen. Vorher aber wird es Blitz und Donner geben. Alle Möglichkeiten stehen offen.

Gustav W. Eberlein.

Der offenherzige Herbette.

Der „Kurjer Poznański“ schreibt in seiner Nr. 272 vom 23. d. M.:

Vor einigen Tagen wurde die polnische öffentliche Meinung durch die Nachricht beunruhigt, daß der neuernannte französische Botschafter in Moskau, Herr Herbette, in einem Interview mit der „Neuen Zürcher Zeitung“ erklärt hätte, die französische Regierung wäre bereit, den Deutschen verschiedene Zugeständnisse zu machen, unter anderem sich damit einverstanden zu erklären, daß die polnisch-deutsche Grenze einer Revision unterzogen würde. Als Bedingung von seiner Seite stellte Herbette die Forderung der Aufrechterhaltung der republikanischen und demokratischen Verfassung in Deutschland auf. Zur polnischen Frage soll sich Herbette wie folgt geäußert haben:

„Die Revision der Ostgrenze Deutschlands stellt eine sehr schwierige Aufgabe dar. Wir wissen, daß in dieser Frage alle Deutschen einig sind. Indessen andererseits müssen wir eine gewisse Rücksicht auf das uns befreundete Polen nehmen. Der einzige Weg, diese Aufgabe anzufassen, führt meines Erachtens über Rußland.“

Diese Auslassung benutzten oppositionelle Blätter wie der „Avenir“ und die „Action Française“, um die Regierung und den Botschafter Herbette heftig anzugreifen. Die „Action Française“ schrieb entrüstet:

Entweder hat dies keinen Sinn, oder Herbette ist nach Moskau gesandt worden, um mit „besonderer Vorsicht“ über die vierte Teilung Polens zu unterhandeln. Der einzige Fortschritt seit der Zeit der letzten Teilung ist der, daß die Ausführer dieser „Geheimdiplomatie“ von ihren Plänen Ausländern Mitteilung machen. Was wird die Regierung sagen? Was wird das mit uns verbündete Polen sagen?

Die französische Regierung veröffentlichte, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, folgende Berichtigung:

„Der „Avenir“ veröffentlicht heute früh eine Unterredung mit Herrn Herbette, die dieser einem Redakteur der „Neuen Zürcher Zeitung“ gewährt hat. Wir halten es für geboten, in dieser Angelegenheit folgendes in Betracht zu ziehen: Herr Herbette hat kein Interview erteilt. Bevor seine Kandidatur für den Botschafterposten in Moskau in Rede stand, hatte er eine flüchtige Unterredung mit einem Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“, die der Zeitungsmann in ein Interview umarbeitete, nachdem er gehört hatte, daß Herr Herbette in kurzer Zeit zum Botschafter in Moskau ernannt werden würde. Der Bericht gibt, soviel wir wissen, nicht die genauen Ansichten des Herrn Herbette wieder, und man braucht kaum zu sagen, daß er auch nicht die Meinung und den Standpunkt der französischen Regierung zum Ausdruck bringt.

„Was geht daraus hervor?“, fragt der „Kurjer Poznański“. „Die französische Regierung hat sich entschuldigt, aber Herr Herbette ist aus der Bedrängnis durchaus nicht stark hervorgegangen. Tatsächlich hat Herr Herbette mit einem schweizerischen Zeitungsmann eine Unterredung gehabt, und man kann schwerlich annehmen, daß dieser sich alles von Anfang bis zu Ende aus den Fingern gesogen hat. Die „Neue Zürcher Zeitung“ ist eines der angesehensten Schweizer Blätter, das über die schweizerischen Grenzen hinaus bekannt ist, und es ist sicher, daß das Blatt in diesem Falle die erforderliche Vorsicht beobachtet hat. Die amtliche Beruhigung erklärt übrigens, daß das Interview nicht „genau“ die Ansichten des Herrn Herbette zum Ausdruck bringt. Es ist dies ein merkwürdiger Ausdruck; man wendet ihn in der Regel an, wenn man nicht weiß, auf welche Weise man aus einer schwierigen Lage heraus soll. Die Berichtigung hat denn auch niemanden in Frankreich befriedigt. Charles Maurras schrieb aus diesem Anlaß in der „Action Française“:

„Unsere Leser finden weiter unten eine sehr merkwürdige Notiz, die eine Berichtigung enthält, womit der neue Botschafter und die Regierung des Herrn Herriot es für angezeigt halten, der armen Öffentlichkeit, deren Gleichgültigkeit und Naivität schon auf die mannigfachste Probe gestellt worden ist, Sand in die Augen zu streuen. Man sagt etwas und widerruft es, man schreibt etwas und streicht es durch. Die Meinung des Herrn Herbette ist bekannt, und über seine Ansichten kann man nicht im Zweifel sein. Seine Tätigkeit in Moskau beabsichtigt, die Politik gegenüber Deutschland aufrecht zu erhalten, die sich ändern wird, je nachdem die Demokratie Fortschritte oder Rückschritte macht. Sie wird entgegenkommend sein gegenüber den Völkern, die demokratisch sind, sie wird das Gegenteil sein gegenüber denen, die zur Reaktion zurückkehren. . . .“

Die „Action Française“ ist denn auch der Ansicht, daß die beste Art, zu erklären, daß Herr Herbette einen Irrtum begangen habe und daß die Regierung diesen Irrtum nicht teile, die Abberufung von seinem noch nicht angetretenen Posten in Moskau wäre.“ „Was Polen anlangt, das in dieser peinlichen Frage besonders interessiert ist, so sind wir“ — so schreibt der „Kurjer Poznański“ weiter — „der Ansicht, daß Polen sich mit der Erklärung der Regierung Herriots nicht für befriedigt erklären kann. Herr Herbette ist jetzt französischer Botschafter und nimmt einen sehr wichtigen Auslandsposten ein. Deswegen sind wir auch der Ansicht, daß Polen die entschiedene Zusicherung erhalten muß, daß die Auffassung, die in der „Neuen Zürcher Zeitung“ zum Ausdruck gekommen ist, niemals und von niemandem in Anwendung kommen werde.“

Die Kleine Entente und Rußland.

Tschechoslowakischer Antrag auf Anerkennung der Sowjetregierung.

Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ aus Belgrad erfährt, verlautet in dortigen politischen Kreisen, daß die tschechoslowakische Regierung den beiden anderen Regierungen der Kleinen Entente den Antrag stellte, bis zum Jahresende die russische Sowjetunion anzuerkennen, da diese Frage endgültig liquidiert werden müsse, um die Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Europa zu ermöglichen. Falls die Regierungen der Kleinen Entente diesen Antrag der Tschechoslowakei nicht annehmen sollten, werde die tschechoslowakische Regierung selbständig mit der Sowjetregierung in diplomatische Beziehungen treten. Die Ankunft des Prager jugoslawischen Gesandten Nasic in Belgrad wird mit diesem Schritt der tschechoslowakischen Regierung in Verbindung gebracht. Anderseits verlautet in politischen Kreisen, daß die rumänische Regierung eine Aktion eingeleitet habe, um die Grundlage des Bündnisses der Kleinen Entente insofern zu verbreitern, als auch die Neuordnung der Dinge im Osten Europas, also der heutige territoriale Zustand Rußland gegenüber, in den Bündnisvertrag der Kleinen Entente einbezogen werden soll. Damit im Zusammenhang steht auch **das Bestreben Rumäniens, Polen in die Kleine Entente einzuführen**, womit ihre antirussische Front verstärkt würde.

In Belgrader politischen Kreisen meint man, daß Jugoslawien vorläufig versuchen werde, Rußland gegenüber den Statusquo aufrechtzuerhalten. Einerseits wäre es aus innerpolitischen Gründen der gegenwärtigen Regierung unmöglich, die Sowjetregierung anzuerkennen, wo gerade Maßnahmen gegen die Radic-Partei wegen ihrer Beziehungen zu Sowjetrußland vorbereitet werden; anderseits wäre eine offene Stellungnahme gegen Rußland äußerst unpopulär, besonders jetzt vor den Parlamentswahlen. Die südslawische diplomatische Aktion wird deshalb darauf gerichtet sein, daß die Frage der Anerkennung Sowjetrußlands auch diesmal nicht aufgeworfen und bei der kommenden Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente, die im Januar 1925 stattfinden soll, nicht auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Die sowjetrussische Agitation auf dem Balkan.

Belgrad, 25. November. PAT. Die Zeitung „Vreme“, ein serbisches halboffiziöses Organ, veröffentlichte dieser Tage einen Leitartikel, in welchem die Beziehungen zwischen Serbien und der russischen Regierung, sowie die gegenwärtig von Moskau organisierte Umsturzaktion auf dem Balkan behandelt wird.

Der Artikel lenkt die Aufmerksamkeit auf die vollkommene Loyalität der von Belgrad gegenüber Sowjetrußland getriebenen Politik und erinnert bei dieser Gelegenheit an die durch den serbischen Außenminister Nintschitsch abgegebene Erklärung über die abweichenden Grundsätze in bezug auf die Nichteinmischung in die inneren Fragen Rußlands und die Nichtteilnahme an der internationalen, gegen Moskau gerichteten Tätigkeit. Ferner erinnert der Artikel an die Absage der serbischen Regierung, als die Unterstützung der Unternehmungen Wrangels und Denikins gefordert worden war, trotz des heftigen äußeren Drucks, und erinnert endlich an den Standpunkt der Regierung in der bessarabischen Frage ohne Rücksicht darauf, daß es mit dem verbündeten Rumänien zu einem Konflikt hätte kommen können.

Nach der Feststellung, daß eine klare und loyal umschriebene Politik gegenüber Moskau stets zur Anwendung gelangte, hebt das Blatt hervor, daß im Gegensatz hierzu der Standpunkt der sowjetrussischen Regierung von ähnlichen Skrupeln nicht durchdrungen war. Das Blatt erinnert an die Haltung der Sowjetdelegierten in Genua und an die durch diese formulierte Erklärung über die Sympathie für die bedrückten Völker, insbesondere Montenegros und Mazedoniens, und stellt demgegenüber die Tatsache fest, daß Moskau, durch das Bündnis mit Raditsch angefeuert, auf internationalem Terrain gegen Serbien hetzt und aktiv die berühmte mazedonische Aktion unterstützt. In Belgrad ist auch bekannt, daß Vannoli dank der pekuniären Unterstützung der Sowjets die Macht in Albanien an sich gerissen hat und eine Tätigkeit gegen das Königreich Serbien entwickelt, wie ein gewöhnlicher Moskauer Agent.

Die Kommunisten geben sich keine Mühe zu verbergen, daß die Sowjets auf dem Balkan Gold und Propagandamittel konzentrieren in der Absicht, dort eine Verwirrung hervorzurufen und Ergebnisse zu erzielen, die ihnen in Deutschland nicht gelangen.

„Vreme“ stellt fest, daß in Anbetracht der veränderten Situation die serbische Regierung einen Fehler gegenüber dem Lande und gegenüber Europa begehen würde, wollte es auch weiterhin auf dem passiven Standpunkt beharren. Es sei eine unbedingte Pflicht der Regierung, unverzüglich einschneidende Anordnungen zu treffen, um die Bolschewisten aus dem Lande zu vertreiben und dadurch ganz Europa einen Wink zu geben, daß es sich gemeinsam der Vernichtung der Zentren der Unruhe und Staatsstreiche auf dem Balkan anschließt.

Die Linke und die Auflösung des Sejm.

Warschau, 25. November. Schon seit längerer Zeit wird in der Presse der Kampf zur Auflösung des Sejm, der Änderung der Wahlordnung und der Erweiterung der Machtbefugnisse des Staatspräsidenten geführt. Gestern erschien im „Kurjer Poranny“ ein interessanter Artikel über dieses Thema, der sicher die Stellungnahme der Linksparteien widerspiegelt. Das Blatt schreibt:

„Unsere Konstitution hat den Fehler, daß sie der Regierung die zeitweise so notwendige Auflösung des Sejm sehr erschwert. Statt eine neue Wahlordnung einzuführen, wäre es viel einfacher und leichter, die Konstitution derart abzuändern, daß der Staatspräsident auf den Antrag der Regierung hin jederzeit das Recht hat, den Sejm aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Diese Änderung der Konstitution würde die verfahrene Situation mit einem Schlage bessern, denn es wäre möglich, einen neuen Sejm zu bilden, in dem sich die Regierung auf eine dauernde Mehrheit stützen könnte. Dies ist im gegenwärtigen Moment der einzig mögliche Weg, um die innerpolitische Lage Polens zu bessern.“

Die Ursache der Mißstände in den Ostmarken.

Warschau, 25. November. Der sozialistische „Robotnik“ wirft ein bemerkenswertes Licht auf die Art und Weise, wie die Rekrutierung des Verwaltungspersonals, des Gerichtspersonals usw. in den Ostkreisen vorgenommen wird. Nach dem „Robotnik“ konnte niemand Beamter in den Ostkreisen werden, der nicht die Zustimmung eines besonderen Komitees, das aus Bürgern der Ostkreise besteht, erlangt hat. Die Posten von Landräten, Richtern usw. wurden an Gutsbesitzer verteilt. Man fragte nicht nach ihrer Ausbildung. Advokaten und Ärzte wurden ihrer Praxis beraubt, sofern sie in diesen Kreisen keinen guten Ruf besaßen. Selbst nach den Wahlen im Jahre 1922 habe sich dieses System nicht geändert. Das Blatt fordert, daß mit dieser Art Zusammensetzung der Beamtenschaft sofort Schluß gemacht werde. Es müßten verantwortliche und ausgebildete Beamte nach den Ostkreisen geschickt werden, dann würden sich die Verhältnisse rasch bessern.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 275.

Bromberg, Donnerstag den 27. November 1924.

Pommerellen.

26. November.

Graudenz (Grudziądz).

A **Von der Weichsel.** Nach dem Witterungsumschlag ist die Weichsel völlig grundeisfrei. Am Sonnabend schleppte der Schulzsche Dampfer „Courier" ein großes Fahrzeug, das von Schwetz nach Danzig Zucker beförderte, stromab. Am Sonntag passierten noch abends mehrere Dampfer die Stadt. Der Hafen ist vollständig eisfrei. Es ist darin das vor einiger Zeit hier angekommene Hebefahrzeug der Strombauverwaltung untergebracht worden. Montag fuhr ein größerer Hinterraddampfer mit drei Fahrzeugen im Schlepp stromab. Ein anderer Dampfer hatte sogar ein halbes Dutzend Fahrzeuge im Schlepp und dampfte stromauf. Am Ladeufer und auf dem Strom liegen noch zwei Fahrzeuge. *

e **Die Abbrucharbeiten am Kriegerdenkmal** sind nun so weit vorgeschritten, daß am Montag bereits mit der Zerstörung des Postaments begonnen werden konnte. Dies besteht aus einem aus Ziegelsteinen gemauerten Kern, der mit dicken Sandsteinplatten verblendet ist. Diese sind an das Mauerwerk mit Cement so festgekittet, daß sie mit Keilen nur schwer gelöst werden können. Die dicken Platten zerbrechen und können nur stückweise entfernt werden. Auch an dem Ziegelkern muß mit dem Meisel gearbeitet werden. Das Denkmal wurde im Jahre 1878 aufgestellt. *

* **Fußballsport.** Der Sportklub Graudenz trug am letzten Sonntag mit seiner ersten Elf bei noch verhältnismäßig günstigem Platze ein Spiel gegen die Sportabteilung der hiesigen Unteroffizierschule (Baon szkolny) aus, das nach spannendem Verlauf mit 2 : 1 (0 : 0) für die letztere endete. *

d. **Instandsetzung.** Wie in dem Bericht über den letzten Jahrmarkt erwähnt wurde, ist ein Teil der zum Anbinden des Viehes hergestellten Schranken schadhaft. Die Instandsetzung hat jetzt bereits begonnen. *

* **Polizei-Auto.** In einer Zeitungsnotiz war mit Beziehung auf den Doppelraubmord in Terespol gesagt, daß zu schnelleren Nachforschungen bei Verbrechen die Anschaffung eines eigenen Autos für das Kommando der hiesigen Staatspolizei dringend erforderlich wäre. Es muß dazu bemerkt werden, daß unsere Stadt vor dem Kriege in bezug auf die Kriminalpolizei mustergültig dastand. Ein eigenes Auto besaß damals die städtische Polizei aber auch nicht, und es ließe sich bei der heutigen ungünstigen Finanzlage der Kommune eine derartige Ausgabe kaum rechtfertigen, zumal in der Stadt genügend Mietautos vorhanden sind, auch für den Stadtpräsidenten ein Auto zur Verfügung steht. *

d. **Ein Darlehnsschwindler im kleinen.** In diesen Tagen kam zu einem hiesigen Geschäftsmann ein Herr und stellte sich als Vertreter einer großen und bekannten Elektrizitätsfirma vor. Zur Bekräftigung seiner Angaben konnte er auch einen von der Firma ausgestellten Ausweis vorlegen. Da er augenblicklich in Geldverlegenheit sei, bat er um 10 Zloty als Darlehn für wenige Stunden. Der Betrag wurde auch verabfolgt, aber bald mußte der Geschäftsmann in einer Zeitungsanzeige lesen, daß die genannte Firma vor dem betreffenden Herrn, der nicht mehr in ihren Diensten stand, warnt. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Tanzabend Sent M'ahesa. Der am Montag, den 1. Dezember, im Gemeindehause stattfindende Tanzabend der ägyptischen Tanzkünstlerin Sent M'ahesa wird ein ganz außergewöhnlicher Kunstabend sein, denn die Künstlerin hat überall bei ihrem Auftreten Aufsehen erregt und Beifall geerntet, wie wenige der Tanzkünstlerinnen der Gegenwart. Es kommen in der Hauptsache ägyptische und indische Tänze zur Aufführung, und zwar „Waffentanz", „Tanz aus Belsazars Gastmahl", 2 Tänze aus „Aïda", „Yavari", „Im Zelt", „Beduinentanz" usw. Der Abend wird von der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, veranstaltet, die auch den Verkauf der Eintrittskarten hat. 23339 *

Thorn (Toruń).

‡ **Gedächtnistafelenthüllung.** Am Totensonntag wurden in der festlich geschmückten und erleuchteten Kirche in Rudak bei Thorn die Gedächtnistafeln für die im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Gemeindemitglieder der Kirchengemeinde Rudak-Stewken enthüllt. Die weihevolle Feier wurde durch das Lied „Wie sie so sanft ruhn" des Kirchenchors eingeleitet, worauf verschiedene Schriftverlesungen des Geistlichen, Deklamationen und Gemeindegesang folgten. Nach der Predigt des Pfarrers Schönjan stimmten die ehemaligen Kriegsteilnehmer das Lied „Morgenrot" an, ein Kirchenältester verlas die Namen der 54 gefallenen Helden, und unter dem nochmaligen Gesang der Kriegsteilnehmer „Ich hatt' einen Kameraden" fiel die Hülle von den Gedenktafeln. Nach einem stillen Gebet sang der Kirchenchor „Harre meine Seele", es folgte das Gebet, Vaterunser und der Segen des Geistlichen und nach dem Gemeindegesang „Wir treten zum Beten" leerte sich das Gotteshaus langsam unter den verhallenden Klängen der Orgel und Glockengeläute. — In dem vollbesetzten Gotteshause hatten sich viele Mitglieder der benachbarten Gemeinden, besonders aus Podgorz, eingefunden, deren Teilnahme an der ergreifenden Trauerfeier wohltuend empfunden wurde. — Die künstlerisch ausgeführten zwei Gedächtnistafeln wurden in der Thorner Möbelfabrik von Borkowski hergestellt, während die Bemalung durch Malermeister Schiller erfolgte. **

‡ **Von der Weichsel.** Dienstag früh betrug der Wasserstand unverändert 0,22 Meter über Normal. — An Schiffsverkehr war zu verzeichnen: Dampfer „Herold" fuhr leer nach der Drewenzmündung und schleppte von hier einen Kahn nach Schillno (Silno). Nach seiner Rückkehr nach Thorn dampfte er mit einem anderen Kahn stromabwärts. Dampfer „Minister Lubecki" fuhr mit vier Kähnen, von denen drei Zucker an der Uferbahn und einer Weidenstöcke geladen hatten, nach Danzig ab. Von unten kommend traf Dampfer „Neptun" mit einem aus drei Kähnen bestehenden Schleppzug hier ein. **

‡ **Marktbericht.** Auf dem gutbeschickten Dienstag-Wochenmarkt war Butter für 1,80—2,30 zł zu haben. Starkes Angebot herrschte auf dem Geflügelmarkt, es gab aber wenig lebende Ware. Die Preise waren gegen früher unverändert. Verschiedentlich waren heute Wildenten angeboten, die mit 2,50 zł Käufer fanden. Da es noch nicht so kalt ist, sah man auch noch eine Menge von Körben mit Obst, das guten Absatz fand. Pflaumenkreude war viel angeboten, das Pfund kostete durchschnittlich 70 gr. Die Preise auf dem Gemüsemarkt waren dieselben wie bisher. Sehr reichlich war, wie immer, Weißkohl vorhanden. Eine farbenprächtige Note gaben die von den Gärtnern feilgehaltenen Chrysanthemen und anderen bunten Herbstblumen dem Marktbilde. **

‡ **Der Polizeibericht** der letzten drei Tage verzeichnet die Festnahme von zwei Landstreichern, ferner von acht Personen wegen Eigentumsvergehen, einer Person wegen

Betruges und zweier anderer, die von der Staatsanwaltschaft gesucht wurden. **

‡ **Diebstähle.** In Papowo Toruńskie (Thornisch-Papau) wurden dem Besitzer Zelak ein Damenpelz und mehrere Tücher im Gesamtwerte von 400 Złoty gestohlen. Herrn Jaszewicz, auf der Vorstadt Mocker wohnhaft, wurden mehrere Wäschestücke von einem unbekannten Täter entwendet. Aus der Wohnung der Frau Oslowska in der ul. Św. Katarzyny (Katharinenstraße) stahlen unbekannt entkommene Einbrecher mehrere Garderobenstücke. **

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Volkshochschule des Coppernicus-Vereins. Diesen Donnerstag findet in der Aula des Gymnasiums der zweite biologische Vortrag von Prof. König-Bromberg statt über das Thema „Bausteine der organischen Welt". Beginn nicht um 6½, sondern um 8 Uhr. 23342 **

c. **Culm** (Chełmno), 24. November. Demnächst findet hier ein Kreistag statt. Auf der Tagesordnung steht auch unter anderem: Bewilligung von 25 000 Złoty für die Postverwaltung, als Anteil zur Deckung des Postdefizits im Kreise, und 30 000 Złoty zur Deckung des Defizits der Staatspolizei im Kreise. In der Einladung ist gleich bemerkt, daß der Beitrag für die Staatspolizei auf jeden Fall bewilligt werden muß, während bei Nichtbewilligung des Postdefizits ein weiterer Abbau der postalischen Einrichtungen erfolgen soll. U. a. soll dann ein Teil der noch bestehenden Postagenturen eingehen. Die Kreistagsabgeordneten sind mit ganz wenigen Ausnahmen polnischer Nationalität.

er. **Culm** (Chełmno), 24. November. Von der Thorner Kriminalpolizei wurden auch in hiesiger Stadt an mehreren Straßenecken rote Plakate mit dem Lichtbild des ungefähr 45 Jahre alten Mannes angebracht, welcher anscheinend ermordet war, und auf dem Wege von Culmsee nach Glauchau (Gluchowo) unweit der Culm-Thorner Kreisgrenze am Dienstag, 18. d. M., abends zwischen 6—7 aufgefunden wurde. Die Ausweispapiere fehlten und waren dem Toten anscheinend geraubt worden. Es sollten Personen, die den Mann kannten, der Thorner Kriminalpolizei Nachricht geben. Dieses ist nun erfolgt und es wurde festgestellt, daß der Ermordete Maczej Tabuszinski heißt, im Jahre 1881 in Piekary bei Warschau geboren und in Mszczanno, Kreis Opatow, ansässig ist. Eine Geige, die er selbst angefertigt hat, sowie seine Ausweispapiere sind von den Mördern geraubt worden. — Das Gut Guttlin und die Gemeinde Borowno haben gemeinsame Grenzen. Nicht weit von der Grenze stellte der Besitzer Czichocki einen Weizenstaken auf, ebenso der Besitzer von Guttlin. Der Staken des Czichocki geriet in voriger Woche in Brand, welcher von böswilliger Hand angelegt wurde. Da ziemlich starker Wind herrschte, flogen Funken auf den Guttliner Staken und so geriet auch dieser in Brand. Ersterer hatte einen Wert von 2000 und letzterer einen solchen von 3000 zł. Beide waren versichert.

u **Aus dem Kreise Culm**, 25. November. Der Witterungsumschlag kam vielen Landwirten sehr erwünscht. Die Ackerarbeiten sind vielfach noch nicht beendet und so wird jetzt fleißig gepflügt. — Ein Remontemarkt fand kürzlich in Gottersfeld statt. Es waren ca. 25 Pferde zugeführt, angekauft wurden jedoch nur fünf. Die Preise waren, den gesunkenen Pferdepreisen entsprechend, niedrig gehalten. Man zahlte bis 700 zł, dazu 10 Prozent Züchterprämie, also insgesamt 770 zł.

‡ **Culmsee** (Chełmża), 25. November. Die Polizei entdeckte ein Diebesnest, in dem sich viele Sachen aus fortgesetzten Diebstählen bei der Eisenwarenfirma T. Rochon vorfanden, außerdem Leder, Schnürsenkel usw. Der Dieb wurde nach Nummer Sicher gebracht. — Ein 18jähriges Mädchen kam Mittwoch früh mit einem Säugling auf dem Arm zur Polizei, um hier die Adresse ihres Liebhabers und Vaters des Kindes ausfindig zu machen. Sie machte sich nun nach Dzwierzno auf den Weg, inzwischen war der Gesuchte aber schon verschwunden. Mutter und Kind übernachteten nun hier in einer Baracke. Am anderen Morgen wurde das Kind tot aufgefunden. Da Verdacht des Kindesmordes besteht, wurde die Mutter verhaftet. Die gerichtlich angeordnete Leichenöffnung soll die Ursache des Todes feststellen.

* **Culmsee** (Chełmza), 25. November. Total verfahren hatte sich gestern ein junges Mädchen aus Gnesen, das dort morgens fortgefahren war, um seine Schwester in dem nächsten Dorfe zu besuchen, und im Zuge Posen—Graudenz geblieben war, bis der Schaffner es hier entdeckte und dem Vorsteher Mitteilung machte. Mit dem Abendzuge wurde das nicht gerade sehr geistesstarke Mädchen von hier nach Gnesen zurückbefördert.

* **Dirschau** (Tczew), 25. November. In Pelplin trat am vergangenen Sonnabend und Sonntag ein Zauberer unter dem hochtrabenden Titel eines Indischen Fakirs auf. Als er sich nach der Vorstellung weigerte, die Lustbarkeitssteuer an die Gemeindekasse zu zahlen und auch die Forderung des Saalbesitzers für Saalmiete zurückwies, veranlaßte man seine Verhaftung mitsamt seinem „Impresario". Die Feststellung der Personalien ergab, nach dem „Pomm. Tagebl.", daß der indische Fakir Ludwig Guter heißt und aus — Schubin stammt, sein „Impresario" namens St. Przybyłowski dagegen aus Nakel. Desgleichen wurde auch eine „Gesellschafterin" des Guter festgenommen, weil sie angeblich eine deutsche Staatsangehörige ist und nicht die notwendigen Pässe besaß.

* **Karthaus** (Kartuzy), 25. November. Ein Heiratsschwindler treibt in der Kassubei sein Wesen. In Chmielno bei Karthaus gab er sich in einer Besitzerfamilie als gut gestellter, ehefreudiger Beamter aus, lieh für angebliche Ankäufe 200 Złoty und verschwand.

* **Konitz** (Chojnice), 25. November. Am gestrigen Montag beging der hiesige katholische Kirchenchor sein 45. Stiftungsfest in Form eines „Rosenmontags". Nachdem der Präses des Vereins, Vikar Gendreizig, den eigentlichen Sinn des Festes erklärt hatte, trat der Chor unter Leitung seines unermüdlichen Dirigenten, Lehrer Gehrmann, auf und bewies in zwei kleinen Liedchen sein Können. Der Höhepunkt der gesanglichen Darbietungen war aber das Idyll „Spinnstube". Nach dieser Darbietung wurde auch wieder ein Volksliedspiel „Dort unten in der Mühle" vorgeführt, welches den vollen Beifall der Gäste fand. Den Abschluß machte ein „Rosenreigen", aufgeführt von neun Damen des Kirchenchors.

dr. **Lessen** (Łasin), 23. November. Eine besondere Feier vereinte heute die Evangelischen von Plessen mit den evangelischen Glaubensgenossen aus den von ihren in Deutschland liegenden Kirchengemeinden abgetrennten Ortschaften Koslowo, Niedereichen und Zawda wolla. Für die zwanzig Gefallenen aus diesen Dörfern wurde im Andachtsraume zu Plessen eine besondere Gedenktafel enthüllt. Restgutsbesitzer Hoffmann hatte Anfang September, als durch die Umwandlung der evangelischen Schule in eine katholische die Notwendigkeit sich ergab, unter Umständen die bisher dort gehaltenen Gottesdienste aufzugeben, ein Zimmer seines Hauses zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt, und hier fand in dem würdig ausgestalteten und schön geschmückten Raume, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, die Feier statt. An der Altarwand hing die verhüllte Tafel. Unter Vorantritt eines Kriegsteilnehmers, der einen Lorbeerkranz trug, zogen die hier noch ansässigen Kameraden unter Führung des Pfarrers Krause und des stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats Rittergutsbesitzer Dr. von Koerber ein, um auf den vor-

deren Bänken Platz zu nehmen. Den Gottesdienst, der durch ansprechenden Chorgesang und gut vorgetragene Gedichte ausgestattet war, hielt Pfarrer Krause über das auf der Gedenktafel stehende Schriftwort Johannes 15,13, während Dr. von Koerber die Gedenkrede für die Gefallenen hielt. Nach dem vom Chor gesungenen „Morgenrot" fiel die deckende Hülle, und dann verlas Landwirt Neppert, gleichfalls ein Kriegsteilnehmer, die Namen der Gefallenen, worauf gemeinsam das Lied gesungen wurde: Ich hatt' einen Kameraden. Mit stillem Gebet und gemeinsam gesprochenem Vaterunser schloß die ergreifende Feier. Besonderer Dank gebührt Herrn Hoffmann, der sein Haus der Kirchengemeinde so freundlich geöffnet und den Betsaal zur Feier so würdig geschmückt hatte. In kleinem Kreise ist ihm heute dieser Dank durch Dr. von Koerber ausgesprochen worden, möge er ihm hier nochmals in der breiten Öffentlichkeit werden.

* **Neustadt** (Wejherowo), 23. November. Der letzte Jahrmarkt stand unter dem Zeichen der Geldknappheit. Auf dem Viehmarkt bot man Hornvieh und Pferde zu verhältnismäßig billigen Preisen an, doch blieb bei dem allgemeinen Geldmangel der Umsatz bescheiden. Die gleiche Erscheinung bot der Krammarkt.

Historische Ruinen in der Tucheler Heide.

Im großen Bordzichower See, Kreis Stargard, liegt eine etwa 16 Morgen große Insel; hier geben alte Mauerreste Kunde von einem ehemaligen Schloß nebst Zugbrücke. Wer seinerzeit die Bauten errichtet hat, ist nicht festgestellt. Möglich, daß der deutsche Ritterorden hier die erste Feste angelegt hat. Mit dem Niedergang des Ordens seit dem Jahre 1410 begann eine Zeit der Not und des Verfalls. Vermutlich ist die Feste der Ordensritter auf der Insel während des 1433 einsetzenden Hussitenkrieges, oder während des bald darauf beginnenden 13jährigen Städtekrieges gefallen. In der Geschichte der Insel verlautet dann, daß während der Polenzeit auf der Insel eine Starostei gegründet und ein Schloß erbaut wurde; ob das vor oder nach dem schwedisch-polnischen Kriege geschah, scheint nicht festzustehen. Eine Chronik erzählt, daß die Schweden ein Schloß auf der Insel zerstört haben; möglich, daß das noch die Überreste eines alten Ordensschlosses gewesen sind, die hier vollständig der Zerstörung anheimfielen.

Auf der Nordgrenze der Heide, unweit der Schwarziner Rieselwiesen, liegt die Burgruine „Schloß Kischau". Von der Burg ist das Burgtor mit dem dazugehörigen Turm noch erhalten, ebenso die Kellergewölbe. Die Umfassungsmauern des Burghofes sind vom Zahn der Zeit erheblich mitgenommen. In den entstandenen Rissen und Furchen wachsen Bäume und Sträucher, und das ganze, mit dem großen Storchnest auf dem Schornstein des Burgtores, hat ein überaus romantisches Gepräge.

Schloß Kischau mit Ländereien und Liegenschaften kam im Jahre 1316 durch Schenkung an den deutschen Ritterorden. Da Schloß Kischau schon 1281 von Mestwin II. dem Wojewoden von Kalisch verliehen wurde, so kann die Burg, wie vielfach angenommen wird, nicht 1317 vom Orden erbaut, wohl aber ausgebaut worden sein. Als Vogtei des Ordens muß Kischau Bedeutung gehabt haben; denn es hat, wenn auch nur vorübergehend, den Hochmeister selbst in seinen Mauern gehabt. Auch der Besatzung der Burg wird rühmlichst gedacht. Im 13jährigen Kriege, im Jahre 1459, wurde Kischau von den Danzigern vergeblich belagert. Der Chronist schreibt: „1459 des Sonnabends vor St. Dominikustag (5. August) fielen die Dantzkerr heraus mit gewaldtsamer handt, das Schloß Keischaw in den Grund zu schleifen. Als sie aber dahin kamen, fanden sie es mit einem Zusatz von des Ordensvolk nottörfiglich versehen, welche das Haus manlich beschirmiten wider der Feinde geweldt, und wurden drüber etzliche Dantzkerr todt geschlagen, die anderen kereten auff folgenden freitag wieder zurücke, ein jeder an seinen ordt. Es ward damals auch erschlagen ein namhaftiger Dantzkerr, genandt Bartholomäus Cleue von Königsberg."

Wann Schloß Kischau zerstört wurde, ist mit Bestimmtheit nicht festzustellen; möglich ist, daß die Baulichkeiten schon während des 13jährigen Krieges beschädigt wurden. An der Außenseite des noch gut erhaltenen nordöstlichen Turmes befindet sich das Fragment einer Inschrift, die auch dem 13jährigen Kriege die Zerstörung des Schlosses zuschreibt. Das entspricht aber nicht den Tatsachen. Denn am Ende des Krieges wurde mit der polnischen Gegenpartei, die sich entschieden in Übermacht befand, ein „Beyfriede" geschlossen, der für die Besatzung der Burg recht günstig war, und es muß angenommen werden, daß diese nach Ende des Krieges eine Macht war, mit der immer noch gerechnet werden mußte. Die Zerstörung der Burg ist daher dem natürlichen Verfall zuzuschreiben. (Friedrich: „Bunte Bilder aus Westpreußen 1908.)

Im ehemaligen Sabiers-Gebiet, im Dorfe Schwornigatz, befindet sich ein Bauernhof auf den Mauerresten des gewesenen Ordensschlosses; auch der Burggraben war vor Jahren noch kenntlich, er hatte 170 Schritt im Umfange. Ebenso befindet sich noch ein altes Mauerwerk — Spuren des ehemaligen Ordensschlosses — im Dorfe Goldau, nahe dem Herrenhofe. (Pr. Prov. Blatt 1890.)

Vor der Besitzergreifung Tuchels durch den Deutschen Ritterorden befand sich hier schon eine Burg und größere Niederlassung. Der Komtur Dietrich von Lichtenhain baute die Burg zu einem Ordensschloß aus; nach dem zweiten Thorner Frieden wurde das Tucheler Ordenshaus Sitz einer Starostei, später das Wittum der Witwe des Königs Johann Sobieski. Im Jahre 1623 wurden die Einkünfte der Tucheler Starostei der Königin Constanzia verordnet. Das dicht an der Kietsch romantisch gelegene Ordensschloß übte auf die Königin solche Anziehungskraft aus, daß sie es auf längere Zeit zu ihrer Residenz machte. Ihr Gemahl, König Sigismund III., besuchte sie hier oft. (Abrassat: Westpreußen.)

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war das Schloß baufällig geworden. Der Rat der Stadt und der Starost bemühten sich zu dessen Instandsetzung um Geldmittel bei dem polnischen Reichstag, jedoch ohne Erfolg, so daß es allmählich zu einer Ruine herabsank. Auch wird behauptet, daß es bereits durch die Schweden, andererseits, daß es bald nach den Schwedenkriegen durch Explosion von dort unvorsichtig aufbewahrtem Schießpulver zerstört worden sei. Etwas Bestimmtes über den Untergang des Schlosses ist nicht zu ermitteln. Die Überreste desselben wurden größtenteils zum Wiederaufbau der im Jahre 1781 niedergebrannten Stadt verbraucht. In den noch übriggebliebenen Bauresten, heute das Untergeschoß des Tucheler Kreishauses, hat sich ein altes Kriminalgefängnis erhalten. Es befindet sich im westlichen Winkel des ehemaligen Schloßgebäudes. Zufällig stieß man auf eine massive Treppe, welche in ein unterirdisches, vier Meter langes und ebenso breites Tonnengewölbe hinabführte. In der Mitte des Raumes befand sich ein runder, ausgemauerter Brunnen von beträchtlicher Tiefe, welcher mit einer eisernen Falltür geschlossen war. Über dem Brunnen war ein an einer Kette herabhängendes Halseisen angebracht, vier andere befanden sich an den Seitenwänden in solcher Höhe, daß die Verbrecher sitzen oder stehen konnten. Der Brunnen, in den die Gehängten nach Öffnung der Falltür heruntergelassen wurden, ist jetzt verschüttet, das Gewölbe dient als Keller.

Zu erwähnen wären noch die Überreste der alten Tucheler Stadtmauer, welche von Freude, aber auch von viel, viel Leid erzählen könnten. A. L.

Der „Wojciech Korfanty".

Den Namen „Wojciech Korfanty" trägt nicht nur der bekannte Politiker, sondern auch ein Schiff, das unlängst eine Reise nach Italien antrat. Von beiden handelt das nachstehende kleine Gedicht.

„Gestern war Südwind und heute Nordwest.
Rum mit den Segeln und jetzt haltet fest!"
Schrie der Kap'tän vom „Wojciech Korfanty"
In der Nähe vom Hafen Awanti.

Tags drauf kam Ostwind, der blies so munter,
Warf den Kap'tän von Deck bald herunter.
„Rum mit den Segeln und schnell mit dem Wind
Und nach dem Hafen Awanti geschwind!"

Doch es kam Westwind, sie mußten drehen
Und konnten nicht den Hafen angehen.
Der Kap'tän fluchte: „Vorbei mit Awanti,
So wie der Wind läuft, läuft der „Korfanty!!!"

K. Domeck.

Handels-Rundschau.

M. **Aus der polnischen Bankwelt.** Aus gut informierten Warschauer Bankkreisen erfahren wir, daß die Lage der Banken zurzeit sehr prekär ist. Die Banken sind fast durchweg nicht in der Lage, die Verwaltungskosten aus den laufenden Einnahmen zu decken. Hauptursache dieser schwierigen Lage der Banken ist die Stagnation im Börsengeschäft. Das Devisengeschäft beschränkt sich heute auf die Deckung des normalen Bedarfs. Bei der Stabilität der Valutakurse bringt das selbstverständlich keine namhaften Gewinne. Da außerdem die Einlagen fast vollkommen ausbleiben, beschränkt sich das Bankgeschäft auf den Rediskont bei der Bank Polski. Infolge der rigorosen Bestimmungen der Bank Polski betreffend den Rediskont der Wechsel und die Beschränkung der Rediskontsummen in bezug auf die einzelnen Banken wirft auch dieses Geschäft nicht einen solchen Gewinn ab, daß der in der Inflationszeit stark ausgebaute Administrationsapparat der Banken bezahlt werden kann. Deshalb sind alle Banken zum Beamtenabbau geschritten. Doch geht der Abbau nicht so rasch vonstatten, wie dies die veränderten Verhältnisse erheischen. Die größte polnische Bank, die Warschauer Handelsbank, bei der bis zum 31. Dezember 1924 mehr als die Hälfte der Beamtenschaft (bei der Zentrale allein gibt es 300 reduzierte Beamte) abgebaut werden wird, gedenkt weitere Beamtenreduktionen vorzunehmen. Nach dem neuen Beamtenabbau sollen bei der Bank nur noch 250 Angestellte beschäftigt werden. Indessen sollen die verbleibenden Beamten bedeutend besser bezahlt werden, und zwar sollen die Gehälter um 60 Prozent erhöht werden, was sowohl durch die erwartete Mehrleistung, als auch durch die bisher ziemlich niedrigen Gehälter begründet erscheint. Als einzige Bank kommt die Zuckerindustriebank auf ihre Kosten, wenn auch nicht verschwiegen werden kann, daß die Bank durch die bekannten Unterschleife schwerste Verluste erlitten hat. Einige Banken können auf einen Zustrom fremden Kapitals im Wege ihrer auswärtigen Korrespondenten hinweisen. Doch sind diese Beträge so gering, daß sie kaum eine namhafte Besserung der Situation auf dem Geldmarkt hervorrufen können. Mit großer Spannung wird in der polnischen Bankwelt das Resultat der Auslandsreise der Regierungsdelegierten erwartet, die bekanntlich in England die Möglichkeit der Erlangung eines größeren Auslandskredits für Polen zu prüfen haben.

Reduzierung der Arbeit in polnischen Zinkblechwerken. Die polnischen Zinkblechwerke im Dombrowaer Gebiet mußten infolge des Mangels an Zinkerzen die Arbeit auf drei Tage in der Woche reduzieren.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 25. November. Für nom. 1000 Mkp. in Zloty. Bankaktien: Bank Zw. Spółek Zarobk. 1. bis 11. Em. 6,20. Polski Bank Handl., Poznań, 1.—9. Em. 2,10. Bank Mlynarzy 1.—2. Em. 0,40. — Industrieaktien: Browar Krotoszyński 1.—5. Em. 1,80. H. Cegielski 1.—9. Em. 0,50. Centrala Rolników 1.—7. Em. 0,60. Centrala Skór 1.—5. Em. 1,40. C. Hartwig 1.—7. Em. 1,20—1,25. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 3,30. Mlyn Ziemiański 1.—2. Em. 1,50. Pozn. Spólka Drzewna 1.—7. Em. 0,50 Wojciechowo Tow. Akc. 1.—3. Em. 0,20. Wytwornia Chemiczna 1.—6. Em. 0,25. Tendenz: etwas fester.

Viehmarkt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht vom 25. November. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Gulden. Rinder: Ochsen, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 47—50, vollfleischige, jüngere und ältere 38—40; Bullen, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 47—48, vollfleischige, jüngere und ältere 37—40, mäßig genährte 26—29; Färsen und Kühe: ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 48—53, vollfleischige Färsen und Kühe 39—44, mäßig genährte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 20—26, Jungvieh einschl. Fresser 28—35. Kälber: feinste Mastkälber 85—90, gute Mastkälber 70—75, mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—45. Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jg. Masthammel 28—32, vollfleischiges Schafvieh 18—22, mäßig genährtes Schafvieh 10—15. Schweine: Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht 71—74, vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 63—67, fleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 57—60. — Auftrieb vom 18. bis 24. November: Ochsen 17, Bullen 84, Kühe 109, zusammen Rinder 210, Kälber 113, Schafe 113, Schweine 1318. — Marktverlauf: Rinder und Kälber geräumt, Schafe langsam, Schweine ruhig. — Für fette Kühe wurden Preise bezahlt, die innerhalb der ersten Notiz lagen. — Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels. Diese werden bei Rindern bis zu 20 Prozent, bei Schweinen bis zu 15 Prozent als angemessen erachtet.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 25. November in Krakau — 2,28 (2,38), Zawichost 0,67 (0,61), Warschau 0,95 (—), Plock 0,53 (0,51). Thorn 0,22 (0,22). Fordon 0,34 (0,34), Culm 0,32 (0,31), Graudenz 0,39 (0,40). Kurzebrak 0,87 (0,88), Montau 0,37 (0,38), Pickel 0,27 (0,29), Dirschau 0,04 (0,06), Einlage 2,20 (2,12), Schiewenhorst 2,40 (2,40) Meter. Die in Klammern angegebenen **Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.**

Die Bühnenkunst in China.

Von Dr. Eduard von Behrens,
ehem. Kaiserlich-Russ. Konsul in China.

Da der Bromberger Deutsche wirklich viel für die Bühne übrig hat, und auch sein erstklassiges Liebhabertheater lange Jahre hindurch auf seltener Höhe zu erhalten wußte, so dürfte es ihn vielleicht interessieren, wie es mit der Bühnenkunst bei den Chinesen, dem zur Zeit ältesten Kulturvolk, bestellt ist. Am Ende könnte die deutsche Melpomene bei ihrer älteren Musenschwester etwas lernen?

Der Chinese liebt das Theater; so oft ich das Theater in Mukden, Peking oder in Schanghai besucht habe, war der Zuschauerraum stets brechend voll. In China gibt es keine festen Plätze, die man sich — durch Ankauf von Eintrittskarten — sichern könnte. Man bezahlt beim Eingang eine geringe Summe und sieht zu, wie man einen Platz ergattert. Deshalb schickt man schon am frühen Morgen seinen chinesischen Diener (Kuli, Boy) ins Theater, damit er einen Platz warmhält. Der Mann ist verpflichtet, sich vom Theaterbufett zumindest Tee und Melonenkörner zu bestellen. Ein Gast, der nicht immer von neuem etwas beim Kellner bestellt, wird als lästiger Eindringling behandelt. Eng zusammengepfercht hocken um ihre niedrigen Tischlein direkt auf der Diele sitzend, mehrere Tausende der Zuschauer herum. Sie plaudern während der Vorstellung laut und ungeniert, rauchen aus ihren langen Pfeifen und trinken in Unmassen Tee. Melonenkörner werden von allen ganz mechanisch vertilgt. Der Zuschauerraum ist die ganze Zeit hell beleuchtet, nur auf der Bühne werden von Zeit zu Zeit alle Lampen gelöscht, wenn die Handlung nachts stattfinden soll.

Gewaltig würde sich derjenige Kunstfreund irren, der auf einer chinesischen Bühne Dekorationen irgend welcher Art zu erblicken hoffte; es gibt einen armseligen Teppich auf der Diele und eine einzige Hinterwand, die von den Künstlern während ihres Spieles höchsteigenhändig einmal näher, einmal weiter verschoben wird. Auf der großen Leinwand ist alles mögliche zugleich gemalt: Wald, Wohnzimmer, Hof, Stadtgasse, Burgruine, ein Rudel Tiger, gefallene Helden, Mond, Sonne und Sterne: der Handlung entsprechend, wird das verehrte Publikum mit Worten oder auch nur mit einer bestimmten Geste darüber aufgeklärt, welcher Teil dieser primitiven Kulisse im gegebenen Augenblicke eigentlich gemeint wird, und ob der Zuschauer sich die Handlung nachts im Walde, des Tages auf dem Markte oder irgendwo im Gefängnis vorstellen soll. Die chinesische Kunst auf den Bühnenbrettern verlangt vom Zuschauer eine eigenartige mimische Vorbildung, ohne die man im chinesischen Theater blind und taub erscheint. Der Hauptheld des Stückes besorgt die ganze Regie sozusagen unterwegs. Er deklamiert mit einem kreischenden Faszetto seine Rolle und geht für einen Augenblick hinter die Kulisse, um dann von deren entgegengesetzten Seite wieder vor das Publikum zu treten: das soll heißen, daß er verreist war. Ist er spät heimgekommen, so trägt sein Kollege vor ihm eine angezündete Laterne. **Erlebte er unterwegs einen Sturm, so** wehen andere Kollegen, die auf beiden Seiten der Bühne eigens zu diesem Zwecke parat dastehen, mit Fahnen, machen ein höllisches Gepolter mit Gongs (Gewitter!) und werfen von der Höhe ihrer Bühnenbretter weiße Papierfetzen (Schnee!) in den Zuschauerraum. Hat der Darsteller über Berge zu wandern, so hebt er seine Beine hoch und wischt sich den Schweiß von der Stirn. Blieb er auf einer Bergspitze zur Rast, so stellt er sich für eine Weile auf einen Stuhl, oder gar auf einen Tisch. Reitet er, so erscheint er mit einem Stock zwischen den Beinen. Jagt er Schweine zum Stadtmarkt, so kriecht vor ihm auf allen Vieren ein anderer Mime, der gar melodisch grunzt. Übrigens tut er das nur einen kurzen Augenblick, denn noch ist er nicht hinter der Kulisse verschwunden, als er sich schon vor den Augen aller Welt erhebt und in aller Seelenruhe irgend etwas anderes darstellt, zum Beispiel den Schlächter, der die Schweine dem Helden abzukaufen hat. . . .

Eine jede Person, die an der Handlung direkten Anteil nimmt, ist zur besseren Orientierung der Zuschauer schon im voraus ihrem Charakter entsprechend gezeichnet. Ein weißgetünchtes Gesicht bedeutet, daß man es mit einem falschen Charakter zu tun hat. Edle Charaktere lassen sich nie schminken. Ein roter Schmiß durch das Gesicht hat einen Ehrenmann zu kennzeichnen. Einen Bart bekommt der Tapfere. Gute Engel werden vergoldet, Bösewichter und Dämone kommen mit einer roten Blume hinter dem linken Ohre zum Vorschein. Diebe und Räuber mit weißen und roten Flecken auf allen von Kleidern unbedeckten Körperteilen. Gottheiten haben Pferdeschweife am Scheitel; der Teufel ist selbstverständlich ganz in schwarz, als Europäer gekleidet; eine Braut hat sich stets rot zu kleiden und ein Kranker verhängt sich das Antlitz mit einem gelben Lappen. — Soll eine Schlacht dargestellt werden, so erscheinen auf dem Teppich zwei gewandte Akrobaten, die mit altertümlichen krummen Säbeln wild aufeinander einhauen, durchbohrt und röchelnd umfallen und sich sogleich wieder aufrichten, um noch wildere Kunststücke im Fechten zu zeigen, und nun den Gegner zur Strecke zu bringen.

Bei solchen vereinfachten Methoden ist es begreiflich, daß kein Stück länger als eine Stunde dauert, obwohl manche sechs bis zwanzig Akte zählen. Die Zwischenpausen sind so kurz, daß sie gar nicht zu merken sind. Die ganze Zeit wird ebenso ununterbrochen vom Orchester gedudelt, gepfiffen und getrommelt. Kein Abendländer wird diesen Lärm als Musik bezeichnen. Für sein Gehör ist er ebenso unerträglich, wie das Gequietsch der Künstler, die ihre Rollen durchweg in allerhöchster Tonart singen und rezitieren.

Der Gesang und die Musik der Ostasiaten sind aber keinesfalls weniger kultiviert, als die gleichartigen Werke des Abendlandes. Nur ist die Tonskala der Gelben in fünf Grundtöne eingeteilt, wogegen bei uns die Tonleiter von „DO" bis „SI" ganze sieben Teilungen aufweist. Außer „FA" stimmt nicht ein einziger Grundton mit den unserigen überein. So kommt es, daß eine chinesische Melodie für uns ein Greuel ist, und umgekehrt. Denn auch der Gelbhäutige hat sein Gehör im Laufe von Jahrtausenden nach eigener Art „eingespielt", und vererbte Nervengewohnheiten lassen sich bei einem Drittel der Menschheit nicht so leicht ummodeln.

Frauen werden auf die chinesische Bühne gar nicht zugelassen. Die wenigen Ausnahmen sind nur in Schanghai — unter dem mächtigen Schutze der Weißen — zu finden. Die chinesische öffentliche Meinung will kein weibliches Wesen auf der Bühne sehen. „Min bu fu" sagt der Chinese, wenn man ihn darüber befragt, warum die Bühnenkünstler in seinen Augen als die verächtlichste Kaste gelten. „Der Künstler muß nur zu oft Banditen, Tyrannen und Gauner verkörpern. Wenn er es von ganzem Herzen tut, so bleibt ihm immer etwas davon an der eigenen Seele kleben." Übrigens kann ein menschliches Wesen so richtig hinreißend keinen Schuft darstellen, wenn er es in der Tiefe seiner Seele nicht auch ist — so denkt der Chinamann über seine Artisten. —

Dagegen läßt sich allerdings schwer etwas einwenden. Es klingt recht unglaublich, wenn man sich sagen läßt, daß chinesische Bühnenstücke im allgemeinen sehr moralisch und nie pornographisch verfaßt sind. — Ein reichhaltiger Born bietet sich da für europäische Dramaturgen. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß diese literarische Schatzkammer, die im Laufe langer Jahrtausende und bis heute dem Abendlande noch nichts geboten hat, einmal einen ungeheuren Einfluß auf unser Drama ausüben muß. Es fehlt eben an Dolmetschern und Schriftstellern, die ihre Zeit dieser Aufgabe widmen wollten. Die Malerei des Orients (Impressionismus in Europa), die Skulptur, das religiöse Fühlen, auch die Tanzkunst und die Mode haben im Laufe der letzten Jahrzehnte den modernen Menschen unterjocht. Vielleicht liegt es jetzt am Drama der Ostasiaten, seinen Weg zu uns zu finden.

Es sei mir zum Schluß vergönnt, dem Leser ein kleines Beispiel der dramatischen Dichtung der Chinesen zu schildern. Das Drama heißt: „Der Traum im roten Zimmer." Ein armer Student ist in die schöne Tochter des reichen Richters seiner Heimatstadt verliebt, aber der stolze Vater jagt den armen Freier aus dem Hause. Gekränkt nimmt er insgeheim Abschied von seiner Geliebten. Sie schenkt ihm zum Andenken eine schöne Studentenmütze, die sie eigenhändig gestickt hat. In der Ferne gerät der Bruder Studio in eine so große Not, daß er, ungeachtet seiner Gewissensbisse und eines bösen Traumes, den er am Vorabend hatte, die Mütze ins Leihhaus trägt und sie dort als Pfand hinterläßt. Der Eigentümer des Lombards ist ein neugieriger Alter, er trennt die Nähte auf und findet im Mützenfutter eine stattliche Summe Geldes eingenäht. Er zeigt die Sache den Behörden an, nachdem er sich von der Bestürzung des jungen Studenten, der vom Gelde nichts wissen wollte, überzeugt hatte. Der Ärmste wird verhaftet, in seine Heimatstadt überführt und dort in den Kerker gesetzt. Der gestrenge Richter, ohnehin schlecht auf den Burschen gestimmt, fällt ein Urteil, das auf Tod lautet. Nachts erscheint im Gefängnis die schöne Richterstochter und bekennt, ganz in Tränen aufgelöst, ihrem Geliebten, daß sie allein an allem die Schuld trage. — Am nächsten Morgen findet auf dem Markte, wo man den unschuldigen Jüngling köpfen wollte, eine Versöhnungsszene zwischen den Parteien statt.

Ist das nicht der reine Shakespeare?

Heute abend 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser guter Onkel, der

Altsitzer

Martin Schmidt

im 84. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Albert Grunwald u. Frau.

Marjanki, d. 23. Nov. 1924.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 29. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofes aus statt. 23337

Statt besonderer Anzeige.

Am 24. d. M. verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Karoline Heinrich

geb. **Bold**

im 90. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Otto Heinrich.

Łochowice, den 25. Novbr. 1924.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 13114

Hebamme Gryfkowska Privat-Klinik f. Wöchnerinnen. **Długa 5**, Telefon Nr. 1673. 13043

Klavier kann geübt werden Chrobrego 13, 1. Portal, 1 Tr., rechts. 13048

!! Jetzt !!

beste Pflanzzeit!! für 22385

Obstbäume, Frucht- und Beerensträucher, Zierbäume und Sträucher, Schling- und Kletterpflanzen, Heckenpflanzen, Allee- und Trauerbäume, Staudengewächse.

Allergrößte Auswahl, reichhaltig. Sortimente, — solide Preise. —

— Gärtnerei —

Jul. Roß,

Sw. Trójcy 15. Tel. 48.

Achtung!

Verkauf von Textilwaren und verschieden. Resten sowie fertige Damen- und Herrenwäsche außergewöhnl. billig da Privatwohng. Es lohnt sich zu überzeugen. 22415

Firma Regina, ul. Pomorska 32a, II.

Szubin. Erledige sämtliche **Szubin.**

Gerichtssachen, fertige Verträge und Gesuche jeder Art, vertrete und verteidige in Zivil- und Strafsachen.

— Mein Büro befindet sich Kcyńska 4. —

St. Izydorek, Prozeßvertreter. 23335

Puppen-Klinik.



Sämtl. Ersatzteile.

Haararbeiten.

P. Glatz, 22934

ulica Gdańska Nr. 13.

Zahn-Atelier

W. Switalski

Künstl. Zahnersatz

Kronen :: Brücken :: Plomben

Sniadeckich (Elisabethstr.) 33,

3 Minuten vom Bahnhof. 22757

Sprechst. 9-1, 3-6. Feiertag 10-12. Tel. 872.

Was junge Mädchen von der Ehe wissen müssen! Kein Arztbuch oder ein Buch für den Haushalt, sondern ein vornehmes Aufklärungsbuch für Mädchen, Bräute und junge Frauen. Von R. Gerling. Preis 5 zł u. Porto geg. Nachnahme oder Voreinsend. des Geldes. Katalog interess. Bücher f. Damen u. Herren geg. 30 gr-Marke. **E. Rauscher, Mogilno 12c (Poznań).** 23320



Puppen-Klinik.

Sämtl. Ersatzteile.

Haararbeiten.

T. Bytomski

Dworcowa 15a. 23065

Ausnahmepreise für Damen-Konfektion.

Nur **3** Tage von Mittwoch bis einschließlich Sonnabend

Cheviotkleider I. Serie	zł	17^{50}
moderne Fassons II. Serie in bester Ausführung mit Tressenbesatz	zł	21^{00}
Kleider, reine Baumwolle die neuesten Fassons, aus bestem Gabardin, Rips oder Kammgarn mit Tressenbesatz	zł	49^{00}
Wollkleider sehr elegante, aus Gabardin oder Rips mit Pelzbesatz neueste Fasson	z	59^{00}
Damenmäntel aus bestem und warmem Stoff neueste Fasson	zł	28^{50}
Sweaters reine Wolle in modernen Dessins	zł	12^{75}
Sportwesten in verschiedenen Farben................................	zł	16^{75}
Blusen aus warmem Stoff englische Fasson, schöne Dessins in Karos u. Streifen.	zł	5^{90}
Cheviotröcke aus warmem Stoff Sportfasson in Karos oder Streifen	zł	11^{50}

Großer Transport **Decken** und **Reiseplaids** eingegangen und offerieren wir diese zu den billigsten Preisen.

Chudziński & Maciejewski

Bydgoszcz

Gdańska, Ecke Dworcowa. 23354

Dankſagung.

Für die uns beim Heimgange unseres teueren Entschlafenen bezeugte herzliche Anteilnahme und die herrlichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Superintendenten Aßmann für die trostreichen Worte, unseren

aufrichtigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Ida Kieper geb. **Fenske.**

Bydgoszcz, den 26. November 1924. 13121

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Rautenberg für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe 23341

innigsten Dank.

Emma Jantz und Kinder.

Dragaß bei Graudenz.

Jeder erlernt noch bis zu Weihnachten sämtliche **Weihnachtslieder** auf der Geige mit Notenkenntnis zu spielen. **Unterricht** erteilt 13108 Kapellm. **Mazowiecka** (Henneſtr.) 40, part.

Neu- u. Umarbeitg. von **Damenhüten** modern u. preisw. 6452 Okole, Jasna 8, I, r.

Für die gegenwärtige Saison

empfehlen wir in großer Auswahl

. zu konkurrenzlosen Preisen

Hüte

der Fabrikate

Pless, Hückel, Fischer, Steinberg

sowie 23331

Velour-Hüte

zu Fabrikpreisen.

Stefan Fechner i L. Nowacki

ul. Mostowa 5.

Telefon 1081. Telefon 1081.

Achtung! Achtung!

Wer sparsam ist,

kauft nur dort, wo niedrige und für jeden erschwingliche Preise sind.

Die Preise sprechen für sich selbst.

Wir verkaufen, solange der Vorrat reicht:

Kammgarnanzüge moderne Ausführung . . von	60,00 zł an	**Bindeschlipse** von	1.30 zł an
Wollanzüge moderne Fass. v.	25.00 zł an	**Salonschlipse** moderne Must. v.	0.75 zł an
Winterpaletots aus gutem Material . . von	32,00 zł an	**Seidenschals** von	2.50 zł an
Sportjoppen mit warmem Futter . . von	17,00 zł an	**Gamaschen** in gut. Ausführ. v.	3,25 zł an
Kammgarnhos. reine Wolle von	18,00 zł an	**Socken** sehr dauerhaft v.	0,55 zł an
Zeughosen von	2,75 zł an	**Gummihosenträger** von	0,75 zł an
Gummimäntel unt. Fabrikpr. v.	22,50 zł an	**Trikothandschuhe** von	0,95 zł an
Oberhemden mod. Muster v.	7,50 zł an	**Taschentücher** von	0,40 zł an
Stehkragen von	0,85 zł an	**Sweater** in gut. Qual. von	4,75 zł an
Umlegekragen von	0.50 zł an	**Hüte** mod. Fassons v.	5,75 zł an
		Sportmützen von	1,75 zł an
Große Auswahl.		**Große Auswahl.**	

Stefan Fechner i L. Nowacki

Telefon 1081. **Bydgoszcz** Mostowa 5.

Die unterzeichnete Forstverwaltung hat für die

Frühjahrspflanzung

abzugeben:

ca. 1600000 1jähr. Kiefern-Sämlinge (Pinus sclectris), 2335

ca. 50000 2jähr. Kiefern, verschult,

" 50000 1jähr. Fichten-Sämlinge (Picea axcelsa),

ca. 1400000 2jähr. "

" 250000 3 " verschiedene Fichten

" 20000 4 " "

" 30000 6 "

und bittet Interessenten, sich schon jetzt mit ihr in Verbindung setzen zu wollen, damit Lieferung rechtzeitig erfolgen kann.

Gräflich' v. Alvensleben'sche Oberförsterei, Ostromecko, Pomorze.

Brennholz.

Kiefernbrennholz-Kloben I. Kl. zum Preise von 13 zł per rm. **Fichtenbrennholz-Kloben** I. Kl. zum Preise von 12,50 zł per rm, frei Waggon Station Bydgoszcz und Umgegend, habe stets abzugeben. Lieferung prompt. Off. u. **L. 13112** an die Geschst. dies. Zeitung.

Achtung!  Achtung!

Weihnachts-Krebse.

Offerten unter **3. 23345** an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau".

Zwiebeln

prima Ware, liefert prompt in Säcken à 50 Klgr. 13128 **Hurtownia Towarowa**

Bydgoszcz, Jagiellońska 22, Telefon 12—83.

Solide und preiswert.

Möbel-Einkauf ist Vertrauenssache



Eine behagliche Häuslichkeit hat nur derjenige, welcher gut gearbeitete und solide Möbel besitzt. Ein preiswerter Einkauf wird nie bereut!

Als vorzügliche Weihnachtsgabe empfehle zu rechtzeitigem Einkauf: 23325

Speisezimmer	Klubgarnituren
Herrenzimmer	Sofas, Schränke
Schlafzimmer	Tische, Stühle etc.

Eigene Werkstätten.

Otto Domnick, Bydgoszcz, Wełniany Rynek 7.



WARUM

klagen Sie dauernd über

Gicht u. Rheumatismus

Ihren Bekannten die Ohren voll, so daß

Ihnen jeder aus dem Wege geht

wenn Sie doch nichts dagegen tun. Gehen Sie lieber in die nächste Apotheke und kaufen Sie sich unser millionenfach bewährtes, weitbekanntes

CAPSINAP.

Name gesetzlich geschützt. 21138

Jetzt, wo es früh Abend und draußen kalt wird, sitzt fast jeder gern in der warmen Stube und liest ein Buch nach seinem Geschmack. Bei mir find. man nach jed. Geschmack etwas. Auch als Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch brauchbar. 13103

Ein- und Verkauf von Büchern,

Klassiker, Romane, Abenteuer, Kunstblätt. u. pikante Zeitschriften. Nur saubere u. ganze Bücher auf Lager bei

Franciszek Szyperski,

Sprzedaż gazet i książek

Bydgoszcz, ul. Pomorska 47, I. r.

Geöffnet von morg. 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Mehrere Hundert Flaschen

Rot-, Rhein-, Mosel- und Süßweine

(ältere Jahrgänge)

hat geschlossen abzugeben 23334

B. Levy, Culmsee,

Chełmża. Telefon 16.

Die Beleidigung

gegen

Frl. Gertrude Rolbicka

Okole, ulica Chełmińska 3, nehme ich hiermit reuevoll zurück. 13115

Verwitwete

Leokadia Rolbicka,

Czyżkówko, ulica Grunwaldzka 25.

Felle all. Arten werden zum Färben u. Gerben angenommen. Kaufe auch rohe Felle, wie Kanin, Fuchs, Marder, Iltis, Fischotter usw. 13110 **Färberei „Koloryt"**, Inh. A. Figaszewski, **ul. Hetmańska 12.**

Der „Gnadenakt" für Nathusius.

Die offiziöse Pariser Radioagentur veröffentlicht folgende Erklärung: Man kennt die Aufregung, die in Deutschland die Verurteilung des Generals von Nathusius durch das Kriegsgericht in Lille zu einem Jahr Gefängnis hervorrief. Wir glauben zu wissen, daß die französische Regierung die Frage prüft, ob sie nicht einen Gnadenakt gegenüber dem General von Nathusius beschließen könnte, nämlich seine Freilassung, da alle Zeugen ihn als einen gerechten und guten Mann darstellen, da seine Verurteilung gewissen Personen streitig erscheint und weil ein gewisses politisches Interesse vorhanden ist, diese Angelegenheit nicht durch die Deutschnationalen gegen die deutsche Demokratie und gegen Frankreich während der Wahlbewegung in Deutschland ausbeuten zu lassen. Aber die Sprache gewisser deutscher Zeitungen gegenüber Frankreich dürfte die Sache unmöglich machen.

Das in Lille erscheinende, Loucheur gehörende Blatt „Reveil du Nord" schreibt in Bestätigung der Nachricht der Radioagentur, daß tatsächlich gegenüber General von Nathusius ein Gnadenakt vollzogen werden solle, weil dieser nur auf Grund einer sehr unbestimmten Zeugenaussage verurteilt wurde und weil es zum Teil seine Haltung während der Verhandlung gewesen wäre, die seine Verurteilung herbeiführte. (Eine schärfere Verurteilung des Kriegsgerichts kann man sich eigentlich nicht denken.) Das Blatt begrüßt den Gnadenakt und hätte gewünscht, daß Nathusius niemals den Schlaf der Diplomaten gestört hätte, die durch sein etwas lächerliches (?!) Abenteuer in Verlegenheit gesetzt wurden.

Die Radio-Verordnung.

Warschau, 24. November. Im Reichsgesetzblatt („Dz. U." vom 20. November) wird die so lang erwartete Radio-Verordnung veröffentlicht. Wir geben die Verordnung im Auszug wieder.

A. Sendestationen.

Zur Errichtung einer privaten Sendestation oder einer privaten Sende- und Empfangsstation ist eine Konzession nötig. Die Konzession erhalten:

1. Schiffsbesitzer.
2. Gesellschaften, deren Stationen in das allgemeine Staatsnetz einbezogen werden und die dem öffentlichen Interesse dienen.
3. Gesellschaften, die sogenannte Radiophone aufstellen (Broad-Casting-Verkehr).
4. Lehranstalten, sofern dies für wissenschaftliche Untersuchungen nötig ist.
5. Gesellschaften, die Radioapparate erzeugen und
6. Liebhaber-Vereinigungen, die im Einvernehmen mit der General-Postdirektion gegründet wurden.

Alle Mitteilungen müssen in polnischer Sprache gemacht werden. Chiffern und fremde Sprachen sind nicht zugelassen. Eine Ausnahme wird nur beim Verkehr mit dem Ausland gemacht. Die Gesuche zur Errichtung einer Sendestation erledigt die General-Postdirektion, die endgültige Entscheidung liegt in den Händen des Handelsministers.

B. Empfangsstationen.

Die Erlaubnis zur Errichtung einer Empfangsstation erteilt jedes Postamt. Grundsätzlich können Empfangsstationen nur volljährige polnische Staatsangehörige besitzen. Entspricht das Gesuch allen Anforderungen der Verordnung, so wird durch das Postamt die schriftliche Erlaubnis zur Errichtung einer Empfangsstation erteilt. Bei der Erteilung der Erlaubnis sind 5 Zloty zu entrichten. Außerdem besteht die Verpflichtung, den Abonnementsbetrag für den Broad-Casting-Verkehr jedesmal bis zum Ende des Jahres zu entrichten, auch wenn der Teilnehmer schon vorher ausscheidet. Die schriftliche Erlaubnis berechtigt zum Erwerb eines Empfangsapparates. Jedes Jahr muß diese Erlaubnis erneuert werden. Wird die Erlaubnis nicht verlängert, dann wird der Apparat versiegelt oder unbrauchbar gemacht.

Besitzer privater Empfangsapparate haben nur das Recht, Versuchssignale, weiter radiophonische Produktionen und Berichte, die an „alle" adressiert sind, zu empfangen. Der Empfang von Agitationsberichten sowie privater Berichte hat die Schließung des Apparates zur Folge.

Zur Errichtung sogenannter Broad-Casting-Stationen sind besondere Konzessionen nötig. Die konzessionierten Firmen ziehen durch Vermittelung der Postämter jeweils den Abonnementsbetrag ein. Der Abonnementsbetrag muß durch den Handelsminister bestätigt werden.

Die Firmen, die Radioapparate erzeugen, werden durch die Verordnung einer genauen Kontrolle unterworfen. Die General-Postdirektion wird hierbei von jedem verkauften Apparat 2 Prozent der Kaufsumme abziehen, wenn der Apparat ganz im Inland hergestellt wurde. Ist er zur Hälfte im Inland und zur Hälfte im Ausland hergestellt, erhält die General-Postdirektion 10 Prozent der Kaufsumme und bei ausländischen Apparaten 20 Prozent der Kaufsumme.

Republik Polen.

Der Nuntius in Warschau wird abberufen.

Warschau, 25. November. Wie von gut informierter Seite verlautet, soll der päpstliche Nuntius in Warschau, Monsignore Lauri, in Kürze von seiner bisherigen Stellung abberufen werden. Die Abberufung steht im Zusammenhang mit der Politik des Vatikans, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ihre diplomatischen Vertreter öfters zu wechseln. Monsignore Lauri soll eine andere Stellung übernehmen.

Delegierte des Völkerbundes in Polen.

Warschau, 25. November. In Warschau sind Delegierte des Völkerbundes eingetroffen, welche die Aufgabe haben, die kulturellen und gesundheitlichen Zustände in Polen zu überprüfen. Die Delegation besteht aus den Herren Corner, Chef des Informationsausschusses im Völkerbund, Monterak, Sekretär Corners, und Dr. Reichmann. Die Delegation wird sich nach kurzem Aufenthalt in Warschau nach Wloclawek und von dort in die Ostgebiete begeben.

Ein neuer Generalsekretär der Gemischten Kommission.

Der Posten des Generalsekretärs der Gemischten Kommission für Oberschlesien, der bekanntlich von einer Persönlichkeit aus dem neutralen Auslande eingenommen werden muß, ist dieser Tage neu besetzt worden. Zum Generalsekretär wurde Dr. Huber aus Laupen, Kanton Bern, ernannt. Dr. Huber, der seine neue Stellung bereits angetreten hat, stand bisher im bernischen Justizdienst. Er ist, wie sein Vorgänger, Schweizer.

Der Thorner Wojewode Dr. Wachowiak beim Minister Ratajski.

Wie aus Thorn gemeldet wird, wurde der Thorner Wojewode Dr. Wachowiak am letzten Sonntag von dem Minister Ratajski zu einer längeren Besprechung in Posen empfangen. Der Minister besprach im einzelnen mit dem Wojewoden die Verhältnisse in Pommerellen. Der Minister versicherte dem Wojewoden, daß er die pommerellischen Verhältnisse genau kenne und ihnen die größtmögliche Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Amerikanischer Kredit für polnische Städte.

Wie polnische Blätter mitteilen, sind die Unterhandlungen zwischen der amerikanischen Firma Ulen & Co. mit dem Städteverband beendigt. Die technischen Vertragsbedingungen sind vor einigen Tagen festgesetzt worden. Es bleibt nur noch die Vorbereitung der Verträge mit den einzelnen Städten und ihre Bestätigung durch die städtischen Behörden, worauf an die Arbeit herangetreten wird. Zunächst werden die Arbeiten in Lublin, Radom und Czestochau begonnen werden, wo Kanalisation, Wasserleitung und Schlachthäuser gebaut werden. Die Städte erhalten einen 20jährigen Kredit zu 8 Prozent.

Aus anderen Ländern.

Geographie schwach.

Ein bezeichnendes Licht auf die geographische Verwirrung, die der Versailler „Vertrag" über Europa gebracht hat, wirft folgende Geschichte, die das dänische Blatt „Hejmdal" berichtet:

General Udrzal, der Kriegsminister der Tschechoslowakei, benutzte einen Aufenthalt in Paris, um mit einigen Mitgliedern der Regierung Herriot über die Verteidigungspläne zu sprechen, die er entworfen habe. Als der General seine Darstellung beendet hatte, fragten zwei Mitglieder der Regerung ihn: „Wie denkt Ihr Marineminister über diese Pläne?

So gut sind also die Herren Franzosen, die auf einer in einem Lemberger Messehaus öffentlich ausgehängten Wandkarte, in der Warschau noch heute auf russisches Territorium verlegt wird, über die Länder ihrer „Freunde" unterrichtet!

Ein Anschlag gegen den ehemaligen König von Griechenland.

Bukarest, 25. November. PAT. Nach Mitteilungen aus Braila kamen die Behörden dem Plan eines Attentats auf den ehemaligen König von Griechenland auf die Spur, der gegenwärtig in Beßarabien zur Jagd weilt. Die Eisenbahnstrecke wird von Militär bewacht. Etliche Griechen, die sich nicht legitimieren konnten, wurden verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. November.

§ **Versetzung des Landkreises Bromberg in die dritte Ortsklasse nach dem Gesetz über die staatliche Gewerbesteuer.** Durch Verordnung des Finanzministers vom 18. Oktober 1924 (Dz. U. Nr. 94) erlassen nach Verständigung mit dem Minister für Handel und Gewerbe in Sachen einer teilweisen Abänderung des Tarifs, der auf Grund des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer die Einteilung nach Klassen enthält, ist der Landkreis Bromberg aus der zweiten Ortsklasse in die dritte Klasse versetzt worden. Diese Verordnung tritt mit dem Steuerjahre 1925 in Kraft bezüglich aller Gewerbescheine für das Jahr 1925. Die hiesige Handelskammer hat sich um diese Regelung der Angelegenheit seit längerer Zeit bemüht.

§ **Rückzahlung von Steuern.** Nach den bestehenden Vorschriften halten Reklamationen die Zahlung einer Steuer im gesetzlichen Termin nicht auf. Dem Vernehmen nach soll nun eine Änderung dahin getroffen werden, daß eine überzahlte Steuerquote sofort zurückerstattet wird, sofern der Zahler nicht in anderen Steuern rückständig ist oder die überzahlten Steuern anderweitig verrechnen lassen will.

§ **Ermäßigung der Gewerbesteuer.** Um der Industrie im Wiederaufbau der Exportfähigkeit entgegenzukommen, hat der Minister für Handel und Gewerbe im wirtschaftlichen Komitee das Projekt einer Verfügung beantragt, welche die Gewerbesteuer (Umsatzsteuer) bei Exporttransaktionen ermäßigt. Diese Ermäßigung betrifft eine ganze Reihe von Erzeugnissen, wobei 1 Prozent der Steuer beibehalten wird. Die Produktenliste umfaßt u. a.: Malz, Salz, Ölkuchen, Superphosphat, Rüben-, Getreide-, Gemüse- und Gräsersamen, Koks, chemische Erzeugnisse, Rohprodukte, Erzeugnisse aus Eisenblech, Draht, Maschinen und verschiedene Apparate, Bindfaden, Leinen-, Hanf- und Juteerzeugnisse, Glühbirnen usw.

§ **Eine Bitte an die Eisenbahnverwaltung.** Von verschiedenen Seiten wird darüber Klage geführt, daß der Personenzug, der aus Richtung Miasteczko (Friedheim) über Nakel nach Bromberg fährt und hier morgens 7¾ Uhr eintrifft, fast immer stark überfüllt ist. Er kommt in Nakel meist schon stark besetzt an, und dazu kommen nun die Reisenden aus Richtung Konitz—Nakel und Exin—Nakel, sowie auf den Stationen zwischen Nakel und Bromberg noch die Landleute, die ihre Waren in Bromberg zu Markte bringen wollen, sowie viele Schulkinder. Infolgedessen herrscht in diesem Zuge meist eine solche Überfülle und solcher Andrang von Reisenden, daß große Unbequemlichkeiten entstehen. — Dem ließe sich abhelfen, wenn die Verwaltung genehmigt, daß in Nakel mehrere Wagen angehängt würden, was gewiß ohne sonderliche technische Schwierigkeiten geschehen könnte. Jedenfalls sei diese Bitte im Namen sehr vieler Fahrgäste, die diese Strecke öfter benutzen, der Betriebsleitung zur Berücksichtigung unterbreitet.

§ **Kühlwagen aus dem Auslande.** Wie uns heute die hiesige Handelskammer mitteilt, hat das Eisenbahnministerium durch Telegramm vom 5. November d. J. mitgeteilt, daß es möglich ist, aus dem Auslande Kühlwagen nach Polen einzuführen. Firmen, die von dieser Erlaubnis Gebrauch machen wollen, müssen ihren Bedarf der Eisenbahndirektion anmelden unter Bezeichnung der Eisenbahnvorstände, von denen sie die Kühlwagen entleihen. Für die Benutzung der Kühlwagen müssen die Firmen gleichzeitig eine Kaution stellen in Höhe von 10 Groschen für den Waggonkilometer, zu zählen von der Grenzstation bis zur Verladestation und zurück.

§ **Der heutige Wochenmarkt** zeigte eine zwar nicht übergroße aber doch vollauf genügende Zufuhr. Der Verkehr hielt sich in mäßigen Grenzen. Gefordert wurden in der Zeit von 10—11 Uhr folgende Preise (Zloty bzw. Groschen): Butter 2—2,20, Eier 3—3,30, Weißkäse 30, Tilsiter 2,40; Obst- und Gemüsepreise im ganzen unverändert. Enten 4—7, Gänse 8—14, Pfundpreis 1,20—1,50, Hühner 2—4, Tauben (Paar) 1,60. In der Markthalle kosteten: Schweinefleisch 85—1,00, Rindfleisch 60—80, Kalbfleisch 90—1,00, Hammelfleisch 65—70, Kochwurst 80—1,00, Dauerwurst 1,80 bis 2; Aale und Schleie 2, Hechte, Bressen und Karauschen 1,50, Barse 1, Plötze 50.

§ **Diebstähle.** Dem Landwirt Damaschke aus Mieruczyn, Kreis Wirsitz, wurde in einer hiesigen Destillation seine Brieftasche, enthaltend 120 zł und Ausweispapiere gestohlen. — Systematische Diebstähle brachte der Kaufmann Josef Muszyk, Friedrichstraße (Dluga) 53, der Kriminalpolizei zur Anzeige. Nach seinen Angaben sind ihm im Laufe etwa eines Vierteljahres Werkzeuge und Maschinenteile zur Lederbearbeitung sowie größere Quantitäten Leder gestohlen worden, und zwar schätzt M. den Gesamtwert auf 20 000 Zloty. Als der Diebereien verdächtig wurde ein bei M. beschäftigter Arbeiter festgenommen. Er hat auch eingestanden, an den Diebstählen beteiligt gewesen zu sein.

§ **Festgenommen** wurden gestern zwei Diebe und drei Betrunkene.

Vereine, Veranstaltungen ec.

* * *

* **Kolmar** (Chodzież), 24. November. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag wurde das städtische Budget verlesen und angenommen. Es schließt in Einnahme und Ausgabe mit 282 054 zł. Punkt 2 betraf die Steuer für Klaviere, Billards und Grammophone. Bei einer Gebühr für Klaviere und Billards von 10 zł jährlich, für Grammophone 4 zł hätte die Stadt eine Einnahme von 700 zł. Die Einziehungs- usw. Kosten würden sich aber wahrscheinlich ebenso hoch stellen, weshalb die Steuer mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt wurde; ebenso wurde die Plakat-, Schilder- und Anzeigensteuer ohne Diskussion abgelehnt. Einstimmig angenommen wurde die Steuer auf Luxusgegenstände wie: Automobile, Motorräder, Kutschwagen, Jagdgewehre usw. Weiter wurde dem Verkauf von 10 Morgen städt. Waldes an den Verband der pensionierten Eisenbahner zugestimmt. Bei den Arbeiten sollen in erster Linie hiesige Arbeiter beschäftigt werden.

* **Posen** (Poznań), 24. November. Die Auerochsen in unserem Zoo drohen zu verfetten und ihre urwüchsige Gesundheit einzubüßen, da sie zu wenig Bewegungsmöglichkeit haben. An Futter für sie ist kein Mangel, da sie sich allgemeinen Wohlwollens erfreuen und von den Besuchern viel mit Brot gefüttert werden. In keinem gesunden Verhältnis zu diesem überreich gedeckten Tisch steht aber, wie die Leitung des Gartens klagt, die enge Wohnung der drei Tiere. Sie beginnen daher Fett anzusetzen, und man befürchtet, daß auch ihre Fortpflanzung dadurch leiden könnte. Nunmehr ist die Gartenleitung mit der Stadt dahin überein gekommen, für die Tiere einen Park von 10 Morgen Umfang dem Golęciner Wäldchen zu entnehmen, um dadurch Bedingungen zu schaffen, die ihren natürlichen Lebensbedürfnissen angemessener sind. Eine große Sorge bereitet noch die Umfriedung des weiten Geländes. Man hat errechnet, daß mindestens 25 Waggons starker Fichtenpfähle von wenigstens 25 Zentimeter Stärke nötig sein werden, um eine der außerordentlichen Kraft dieser Tiere entsprechende Umfriedung schaffen zu können.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 24. November. Auf bestialische Weise ermordet hat im Dorfe Syberja, Kreis Brzeziny, der 20-jährige Landwirtssohn Josef Stachowski die in demselben Dorf wohnhafte 21jährige Sophie Łaska, die seit einigen Monaten mit dem St. in einem Verhältnis lebte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Am Freitag forderte St. das junge Mädchen auf, einen Spaziergang mit ihm zu machen. Unterwegs bat er sie um einen Kuß; als Sophie Ł. den Kopf zurückbog, zog er blitzschnell ein Messer aus der Tasche und schnitt ihr den Hals durch; darauf versetzte er ihr noch mehrere Schläge und warf die Sterbende in einen in der Nähe befindlichen Brunnen. Nachbarn, die Hilferufe vernommen hatten, ergriffen den Mörder und zogen die Leiche des bedauernswerten jungen Mädchens aus dem Brunnen. Stachowski wurde nach Lodz gebracht. Mit Mühe konnte der Verhaftete vor einer Lynchjustiz der Dorfbewohner bewahrt werden.

Handels-Rundschau.

Geldmarkt.

Warschauer Börse vom 25. November. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 25,24, 25,36—25,12; London 24,04, 24,16—23,92; Neuyork 5,18½, 5,21—5,16; Paris 27,40, 27,53—27,27; Prag 15,62½, 15,70—15,55; Schweiz 100,30, 100,80—99,80; Wien 7,33½, 7,36—7,29; Italien 22,61, 22,72—22,50. — Devisen: Dollar der Vereinigten Staaten 5,18, 5,20½—5,15½.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtlose Auszahlungen in Mark	In Billionen 25. November Geld	Brief	In Billionen 24. November Geld	Brief
Buenos-Aires . 1 Pes.	1,5925	1,6025	1,5875	1,5975
Japan . . . . . 1 Yen	1,60	1,61	1,60	1,61
Konstantinopel 1 t. Pfd.	2,305	2,325	2,305	2,325
London . . 1 Pfd. Strl.	19,39	19,49	19,35	19,45
Neuyork . . . . 1 Doll.	4,19	4,21	4,19	4,21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,47	0,48	0,475	0,485
Amsterdam . . 100 Fl.	168,63	169,47	168,38	169,22
Brüssel-Antw. 100 Frc.	20,325	20,425	20,325	20,425
Christiania . . 100 Kr.	62,04	62,36	62,04	62,36
Danzig . . . 100 Gulden	77,01	77,39	76,91	77,29
Helsingfors 100 finn M.	10,51	10,57	10,53	10,59
Italien . . . . 100 Lira	18,15	18,25	18,14	18,24
Jugoslavien 100 Dinar	6,150	6,145	6,085	6,115
Kopenhagen . . 100 Kr.	73,67	74,08	73,77	74,13
Lissabon . . 100 Elcuto	18,50	18,60	18,45	18,55
Paris . . . . . 100 Frc.	22,15	22,27	22,18	22,30
Prag . . . . . . 100 Kr.	12,61	12,67	12,63	12,69
Schweiz . . . . 100 Frc.	80,87	81,27	80,85	81,25
Sofia . . . . . 100 Leva	3,04	3,06	3,04	3,06
Spanien . . . 100 Pes.	57,31	57,69	57,26	57,54
Stockholm . . . 100 Kr.	112,52	113,08	112,47	113,03
Budapest . . 100000 Kr.	5,625	5,645	5,625	5,645
Wien . . . . 100000 Kr.	5,910	5,935	5,910	5,935

Züricher Börse vom 25. November. (Amtlich.) **Neuyork** 5,18, **London** 23,97, **Paris** 27,42½, **Wien** 73, **Prag** 15,57½, **Italien** 22,53¾, **Belgien** 25,15, **Holland** 208,50, **Berlin** 123,35.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zł., 1 Dollar, große Scheine 5,16 Zł., kleine Scheine 5,16 Zł., 1 Pfund Sterling 23,74 Zł., 100 franz. Franken 27,07 Zł., 100 Schweizer Franken 99,05 Zł.

Produktenmarkt.

Danziger Getreidebörse vom 25. November. (Nichtamtlich.) **Weizen behauptet** 126—130 pfd. 13,95—15,00, 118—122 pfd. 12,00 bis 13,20, Roggen matter 13,00—13,40 Gulden, Gerste feinste kujawische bis 15,00, Gerste mittel flau 13,50—14,00, Hafer unverändert 11,30 bis 12,00, Erbsen kleine unverändert 12,00—13,50, Viktoria- unverändert 15,00—18,50, allerfeinste bis 22,00, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 9,00 Gulden pro Zentner. Alles franko Danzig. Weizenmehl 60proz. Ausm. 46,00—48,00 Gulden per 100 Kg., Roggenmehl 65proz. Ausm. 38,00—40,00 Gulden per 100 Kg.

Berliner Produktenbericht vom 25. November. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Stationen. Weizen märk. 218 bis 225, Tendenz stetig, Roggen märk. 210—214, schwächer, Sommergerste 220—246, Wintergerste und Futtergerste 190—200, stetig, Hafer märk. 170—176, pommerscher 159—167, stetig, Mais 206—208, ruhig, Weizenmehl für 100 Kg. 29,50—32,50, stetig, Roggenmehl für 100 Kg. 28,75—32, stetig, Weizenkleie für 100 Kg. 13,70—13,80, fester, Roggenkleie für 100 Kg. 12—12,20, stetig, Raps für 1000 Kg. 400, stetig, Leinsaat für 1000 Kg. 410—420, stetig, Viktoriaerbsen für 100 Kg. 30—34, kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 18,50—20, Peluschken 16—16,50, Ackerbohnen 21,25—22, Wicken 17—18, blaue Lupinen 12 bis 14, gelbe Lupinen 15—17, Serradelle alte 11—12, neue 16 bis 17,50, Rapskuchen 16,50—16,70, Leinkuchen 25,50—26, Trockenschnitzel prompt 8,60—8,90, Zuckerschnitzel 18—20, Torfmelasse 8,30—8,50, Kartoffelflocken 17,75—18,25.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen ab Station per 50 Kg. Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 1,10—1,25, Haferstroh do. 0,90—1,10, Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt und gebündeltes Roggenlangstroh je nach Frachtlage, Heu gutes 3,05—3,25, do. handelsüblich 2,10—2,30, Kartoffeln weiße 1,80, do. rote 2,10, gelbfleischige 2,70.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

„Typ-Typ"
Schreibmaschinen-Büro 13050
erledigt sämtl. **Uebersetzungen, Abschriften, Anträge usw.** in jeder Anzahl schnell u. sauber zu Konkurrenzpreisen.
Gammstr. 4. part.

Stühle
aller Art werd. schnell und billig geflochten.
13000 **Nowowicz,**
Pomorska 32a.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von **Henko** bei der Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel

21605

Weihnachten ist vor der Tür!

Die besten und wertbeständigsten Geschenke sind Pelzsachen!

Neu eingetroffen:

Pelzmäntel u. Pelzjacken in Persianer, Seal, Bibrette, Tigerkatzen u. allen anderen Pelzsorten.
Kragen in sehr großer Auswahl, Alaskafüchse, Blaufüchse, Natur-, Kreuz- und Silberfüchse, Skunks, Opossum, Maulwurf etc.
Felle zu Besätzen: Opossum, Tasmania Opossum, Nutria, Persianer, Seal, Bibrette usw.
Zum Einfüttern: Bisam, Opossum, echte Zibetkatze, Sibirische Katze.
Fahrdecken und Fußsäcke alles in reicher Auswahl. 23218

S. Blaustein, Bydgoszcz

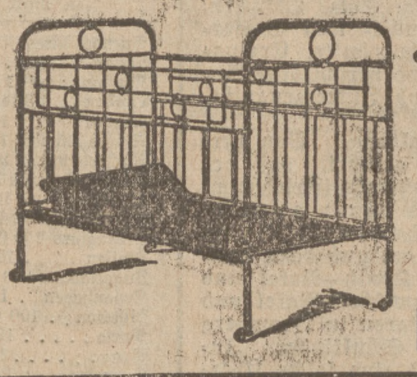
Telefon 1098. **ulica Dworcowa 14.** Telefon 1098.

Für die Wintermonate bieten wir an:
Kältebeständige
Maschinenöle
bei minus 15° Celsius erstarrend,
ferner
Wagenfett
Winterqualität.
Ferd. Ziegler & Co.,
Dworcowa 95. 23170

Stoffe für
Anzüge
Paletots
Joppen
Hosen
23114
empfiehlt in bekannt guten Qualitäten zu billigen Preisen
Otto Schreiter, Tuchlager Gdańska 164
Futterstoffe in großer Auswahl!

Wir empfehlen:
Landw. Maschinen aller Art
Zentrifugen :: Buttermaschinen
Milchkannen zu 20, 15, 10 u. 4 Ltr.
Kartoffelgabeln :: Rübengabeln
:: Spaten :: Sandschaufeln ::
Vorhängeschlösser, Pferdestriegel u. v. a.
Oberschl. Hufeisen :: Hufnägel
Hardit-Stollen 6. 8. 10.
:: Prima Jutesäcke. ::
Neu eingeführt u. sehr preiswert:
Emaillewaren.
Landw. Hauptgesellschaft
Geschäftsstelle Bydgoszcz
Dworcowa 30. Telefon 374.
Man beachte genau unsere Firma!
Geschäftszeit von 8-½6. 22835

Achtung!
Hausfrauen!
Króla-Seifenpulver
jetzt mit
Sauerstoff
(die beste unschädlichste Bleiche)
hergestellt.
22702
Ueberall erhältlich.
Fabryka chem. **Julian Król, Bydgoszcz.**



Als neuen Artikel
empfehlen wir **in großer Auswahl**
Metall-Bettstellen
:: für Erwachsene, ::
Kinder-Bettstellen
mit Auflege-Matratzen.
F. Kreski, Gdańska 7

Flügel und Pianos
von
Bechstein :: Blüthner
Feurich :: Niendorf
und anderen Weltfirmen.
Harmoniums, Fabrikat Mannborg
sowie
Pianos eigenen Fabrikates
empfiehlt zu soliden Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen **in großer Auswahl**
B. Sommerfeld
Telefon 883 **Bydgoszcz** Śniadeckich 56
Pianofortefabrik :: Orgelbauanstalt
Großhandlung. 22272



Puderzucker
offeriere in
¼-, ½- u. ¹/₁-Ztr.-Packungen.
Lukullus, Bydgoszcz
ul. Poznańska 28, Telef. 1670. 23191

Fabrik-Kartoffeln
kauft gegen Kasse **Bernhard Schlage,** 23229
Telef. 7022 **Danzig-Langfuhr.** Telef. 7022

Ankerwickelei und
Motor-Reparaturwerkstatt.
Neuwickeln und Umwickeln von Dynamomaschinen und Elektromotoren unter Garantie in kürzester Zeit bei billigster Berechnung.
Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installations-Material
ab Lager lieferbar. 23323
Ausführung
elektr. Licht- und Kraftanlagen.
Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 150a
Telephon 405. — Gegründet 1907. — Telephon 405.

Spielwaren
Puppen, Perücken
Puppenkörper
Puppenersatzteile
eigener Fabrikation. 22713
Teepuppen
Puppen aus Wachs
Reklame-Puppen
Tänzerinnen aus Wachs
Pariser Puppen
ständig grosses Lager.
T. Bytomski,
ul. Dworcowa 15.
Repariere
auch sämtliche Puppen.

Anerkannt — hervorragende
Klub-Garnituren
in Leder und Gobelin
Salon-Garnituren
Damen- und Herren-Chaiselongues
verkauft billigst 23152
Ostrowski,
Bydgoszcz Bromberg
Dworcowa
(Bahnhofstraße) 90.
Aus- — führung.

Zahle
höchst. Preis f. **Fuchs-, Fischotter-, Marder-, Iltis-, Schaf-** und all. andern **Felle.**
Gerbe
aller Art fremde Felle. Habe ein Lager fertig. Felle zum Verkauf.
Bydgoszcz, Wilczak, Malborska 13. 12529

Die Beleidigung
geg. Frl. S. **Karpińska** nehme zurück. 13101
M. Jędraczek.

Unsere Erzeugnisse bekannt und beliebt.
Spezialität:
Bohnermasse für Parkett u. Linoleum
Fußbodenöl, chemisch rein „RECORD",
Wagenfett, säurefrei „FAVORIT"
liefert in jeder Menge 23184
Chemische Fabrik „Mianina"
Bydgoszcz, Kordeckiego 19.



Otto Bender
ulica Jezuicka 17
Gegründet 1891
empfiehlt Herren-, Damen- u. Kinder-
Schuhwaren
in bekannt guter Ausführung
zu **soliden Preisen.** 22578
Winterschuhe u. Pantoffel.
Einlegesohlen u. Schuhcreme.
Maßanfertig. Reparaturen.

Ein Knabe, gesund, 9 Mon. alt, **als eigen** abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Z. 13085

Gut singende
Kanarienhähne
bei Selbstabholung zu verkaufen. **Okole,** 11409
Chełmińska 23, I.

Stühle
zum Ausflechten
nimmt an **Braun,**
Dworcowa 6, Hof, r.

„Amol"
Das bekannte und erprobte Hausmittel ist in allen Apotheken u. Drogerien wieder zu haben.
Wofür ist „Amol"?
„Amol" ist gegen Ischias, Rheuma, Hexenschuß, Zahn- und Kopfschmerzen, Rücken- und Magenschmerzen, ferner ein angenehmes, wohlriechendes, erfrischend und stärkend wirkendes Kosmetikum, als Mundwasser, nach dem Rasieren, kurzum ein Universalmittel, welches in keinem Haushalt fehlen dürfte. Machen Sie einen Versuch und Sie werden von der unbedingt zuverlässigen Wirkung überzeugt sein. 21400

Radikol
das Beste gegen 23142
Hühneraugen.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.